

Handreichung

Unterrichtsentwicklung im Bildungsgang Fachschulen des Sozialwesens Fachrichtung Sozialpädagogik

aktualisierter Stand: November 2014

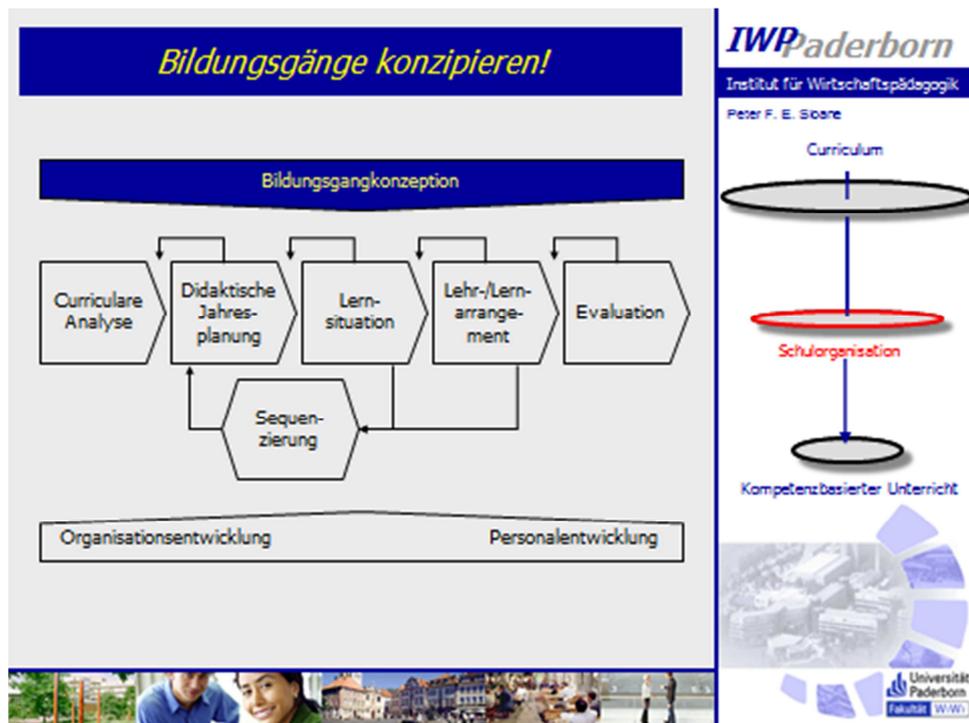
Inhaltsverzeichnis

- 1. Präambel**
 - 1.1 Zum Hintergrund
 - 1.2 Strukturelle und inhaltliche Umsetzung des Lehrplans im Berufskolleg
 - 1.3 Struktur und Aufbau der Handreichung
- 2. Kompetenzentwicklung im Unterrichtskonzept**
 - 2.1 Unterricht
 - 2.2 Lernortkooperation
 - 2.3 Profilbildung
 - 2.4 Leistungsbewertung
 - 2.5 Prüfungen
- 3. Die didaktischen Planung im Bildungsgang**
 - 3.1 Entwicklung der Bildungsgangplanung
 - 3.2 Teamarbeit
 - 3.3 Dokumentation und Evaluation
- 4. Entwicklung von Lernsituationen**
 - 4.1 Zentrale Elemente im handlungsorientierten Unterricht
 - 4.2 Modell zur Erstellung von Lernsituationen
 - 4.3 Qualitätsmerkmale von Lernsituationen
- 5. Beispiele**
 - 5.1 Lernsituationen
 - 5.2 Vertiefungsbereich
 - 5.3 Projektarbeit
 - 5.4 Didaktische Jahresplanung
 - 5.5 Leistungsbewertungen im Unterricht und in Praxisphasen
 - 5.6 Schriftliche Prüfungen
 - 5.7 Zeugnisse
 - 5.8 Portfolio
 - 5.9 Aufgaben für den Kompetenzerwerb in Praxisphasen

3. Die didaktische Planung im Bildungsgang

3.1 Entwicklung der Bildungsgangplanung

Die didaktische Planung umfasst die Verknüpfung von Curriculum, Schulorganisation und kompetenzorientiertem Unterricht. Sie bildet das Profil des Bildungsgangs.¹ Dabei ist sie „eine, auf die spezifischen Standortbestimmungen zu beziehende, produktive und konstruktive Realisierung des Lehrplans. Sie ist die Grundlage für die konkrete Unterrichtsarbeit und für die Qualitätsentwicklung und Profilbildung der Ausbildung.“² Sloane stellt die Konzeption von Bildungsgängen mit wesentlichen Bestandteilen der didaktischen Planung wie folgt dar:



In der Lernfelddidaktik muss anhand von Lernsituationen bzw. Lehr- und Lernarrangements durch die Bildungsgangkonferenz ein schulinternes Curriculum entwickelt werden. Tenberg nennt diese Entwicklung eine neu eingeschobene Mesoebene didaktischer Planung zwischen der didaktischen Makroebene des Lehrplans und der Mikroebene des Unterrichts.³

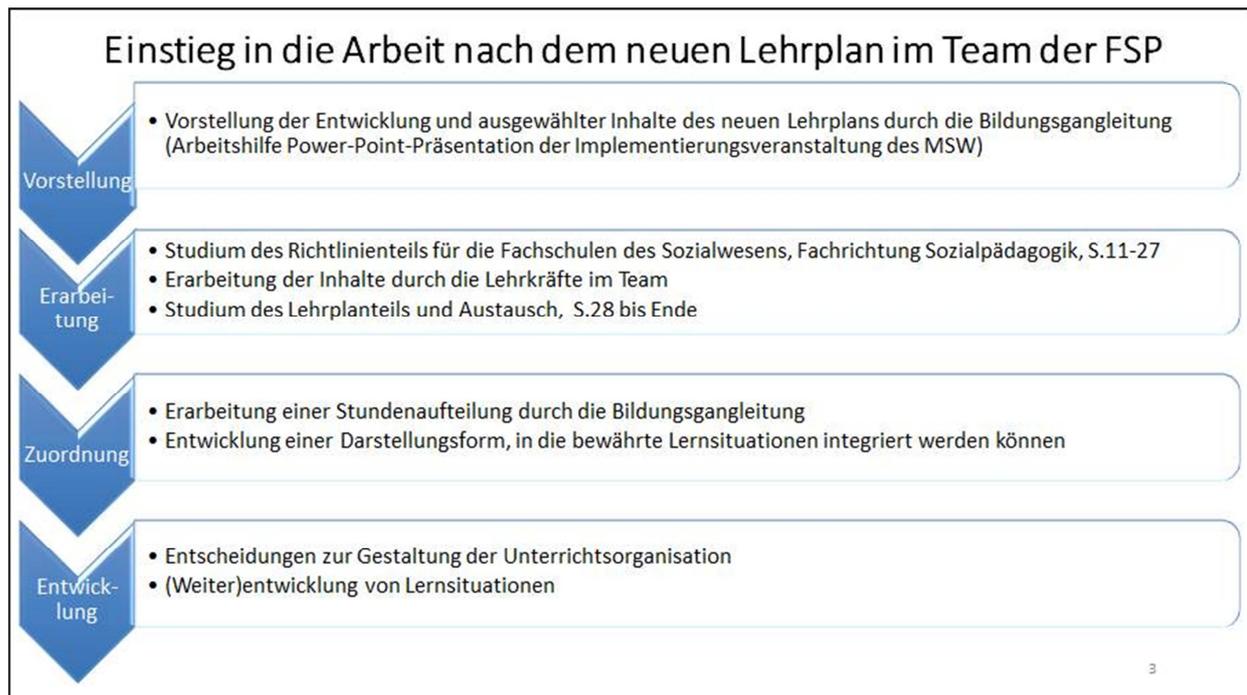
Zu Beginn der didaktischen Planung erfolgt eine Analyse des Lehrplans, die beispielsweise durch folgende Fragen strukturiert wird: Welche didaktischen Prinzipien liegen zugrunde? Welchen Umfang haben die Lernfelder? Wie sind die Kompetenzbeschreibungen gegliedert? Was bedeutet professionelle Haltung? Welche Fachinhalte sind in welcher Weise den Lernfeldern und Kompetenzbeschreibungen zugeordnet? Wie soll die Theorie-Praxis-Verzahnung erfolgen?

¹ Peter F. E. Sloane: Kompetenzorientierte Lehrpläne - kompetenzorientiert unterrichten! Überlegungen zur Umsetzung des länderübergreifenden kompetenzorientierten Lehrplans für Erzieher. Vortrag im Rahmen der Länderoffenen Arbeitsgruppe der Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik. Essen. 24. März 2014

² Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen. Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik. Hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. 7605-2014. S. 32

³ Tenberg, Ralf (2006): Didaktik lernfeldstrukturierter Unterrichts. Theorie und Praxis beruflichen Lernens und Lehrens. Verlag Handwerk und Technik u. Klinkhardt Verlag, Hamburg und Bad Heilbronn, S. 154 ff.

Die Grafik dokumentiert die Analyse des Lehrplans in der Einstiegsphase beispielhaft und benennt weitere mögliche Arbeitsschritte:⁴



Die didaktische Planung der Ausbildung in der Fachschule des Sozialwesens – Fachrichtung Sozialpädagogik erfolgt in Konferenzen und in Teamarbeit der beteiligten Lehrkräfte sowie in Kooperation mit dem Lernort Praxis.

Die didaktische Planung der Ausbildung umfasst alle Aufgaben, die im Lehrplan benannt werden:

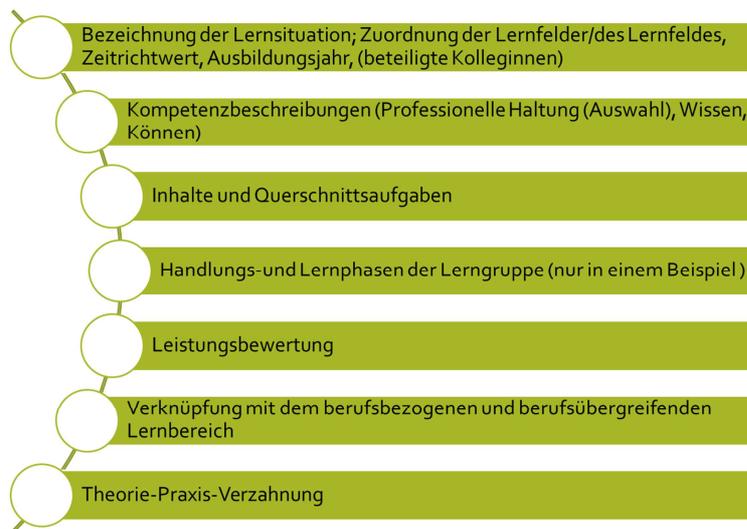
- ▶ Erschließung der Lernfelder durch Lernsituationen und Praxisaufgaben
- ▶ Planung und Gestaltung der Wahlfächer zur Vertiefung eines Bildungsbereichs bzw. eines Arbeitsfeldes/einer Zielgruppe unter Berücksichtigung der Interessen und Fähigkeiten der Studierenden und der Möglichkeiten der Fachschule
- ▶ Anordnung der Lernfelder, Lernsituationen und Praxisaufgaben in den drei Jahrgangsstufen
- ▶ Inhaltliche und organisatorische Verbindung von Theorie und Praxis an den Lernorten für eine theoretische und praktische Ausbildung in mindestens zwei Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe
- ▶ Planung und Gestaltung der Projektarbeit
- ▶ Planung der Lernorganisation für die Lernorte Schule und Praxis
- ▶ Planung von Aktivitäten, Exkursionen und anderen Formen der Lernortkooperation
- ▶ Organisation der von Lehrkräften vorbereiteten und begleiteten Selbstlernphasen
- ▶ Absprachen zu den Formen der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung
- ▶ Berücksichtigung der Anforderungen zum Erwerb der Fachhochschulreife
- ▶ Planung der beruflichen Abschlussprüfung und ggf. der Zusatzprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife
- ▶ Dokumentation der erarbeiteten didaktischen Planung
- ▶ Evaluation und Weiterentwicklung der Ausbildung.⁵

⁴ siehe Materialien zur Implementierung: Arbeitshilfen – Regionalkonferenzen der Fachschulen für Sozialpädagogik in NRW im Schuljahr 2013/14

⁵ Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein Westfalen- Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik. Hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. 7605-2014. S.33

Erschließung der Lernfelder durch Lernsituationen und Praxisaufgaben/ Anordnung der Lernfelder und Lernsituationen im Bildungsgang in den drei Jahrgangsstufen

Die Lernfelder werden durch die Entwicklung von Lernsituationen erschlossen. Die Lernfelder, Lernsituationen und Praxisaufgaben werden so angeordnet, dass sie sukzessiv einen systematischen Kompetenzaufbau der Studierenden für das berufliche Handlungsfeld ermöglichen. Verzahnungen mit vorangegangenen und nachfolgenden Lernsituationen müssen im Sinne eines steigenden Kompetenzaufbaus deutlich sein. Die Fächer des berufsübergreifenden Lernbereichs werden eingebunden. Für die Beschreibung aller Lernsituationen werden dabei didaktische Kriterien erarbeitet, die wichtige Vereinbarungen in der didaktischen Planung abbilden. Dies können z.B. folgende Punkte sein:



Im Rahmen der schulinternen Curriculumentwicklung werden die Lernfelder in eine didaktisch begründete Struktur gebracht. Gestaltende Elemente sind:

- ▶ der systematische Aufbau beruflicher Handlungskompetenzen im Sinne eines Spiralcurriculums mit zunehmend komplexeren Lehr- und Lernarrangements
- ▶ die didaktisch sinnvolle Vernetzung mit Formen der Lernortkooperation – besonders mit Phasen der praktischen Ausbildung
- ▶ die lernfeldübergreifende thematische Zusammenarbeit/ thematische Verknüpfung der Lernsituationen untereinander
- ▶ die Sequenzierung und Vernetzung von Lernerfolgsüberprüfungen
- ▶ Profilbildungen im Bildungsgang, z.B. in Bezug auf ausgewählte sozialpädagogische Arbeitsfelder
- ▶ die Gestaltung von Projekt- und Selbstlernphasen
- ▶ schulorganisatorische Rahmenbedingungen (Lehrereinsatzplanung, Lehrerteambildung, Fachraumverfügbarkeit)

Auf der Grundlage dieser Entscheidungen werden die Lernfelder in den verschiedenen Stufen des Bildungsganges unter Beachtung des vorgegebenen Stundenumfanges verortet. Für die Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik wird die Sequenzierung der Lernfelder weitgehend parallel erfolgen.

Die Planung von Gestaltungsspielräumen für Klassenteams in Bezug auf die Reihenfolge von Lernsituationen und die didaktisch-methodischen Gestaltung des Unterrichts ist die Aufgabe der Bildungsgangkonferenz.

Beispiel für eine erste Sequenzierung:

Lernsituationen in der didaktischen Jahresplanung			
Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/ eines Erziehers präsentieren/ 11 Wochenstunden	Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/ eines Erziehers präsentieren/ 7 Wochenstunden	Herbstferien	Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/ eines Erziehers präsentieren/ 7 Wochenstunden
Pädagogische Beziehungen mit Kindern im Spiel gestalten/ 4 Wochenstunden			Pädagogische Beziehungen mit Kindern im Spiel gestalten/ 4 Wochenstunden
Die Lebenswelt von Kindern in unserer Stadt analysieren und den Familien Bildungsangebote, Freizeitmöglichkeiten und Unterstützungssysteme vorstellen / 6 Wochenstunden			Die Lebenswelt von Kindern in unserer Stadt analysieren und den Familien Bildungsangebote, Freizeitmöglichkeiten und Unterstützungssysteme vorstellen / 6 Wochenstunden
Die musisch-ästhetische Entwicklung von Kindern beobachten und unterstützen / 3 Wochenstunden	Die musisch-ästhetische Entwicklung von Kindern beobachten und unterstützen / 7 Wochenstunden		Die musisch-ästhetische Entwicklung von Kindern beobachten und unterstützen / 7 Wochenstunden
Ev./ Kath. Religionslehre/ Religionspädagogik/ 2 Wochenstunden			Ev./ Kath. Religionslehre/ Religionspädagogik/ 2 Wochenstunden
Wahlfächer Bildungsbereiche naturwissenschaftlich-technische Bildung und Sprache und Kommunikation / 3 Wochenstunden			Wahlfächer Bildungsbereiche naturwissenschaftlich-technische Bildung und Sprache und Kommunikation / 3 Wochenstunden
		Praktische Ausbildung in einer Tageseinrichtung für Kinder	

Der Kompetenzerwerb erfolgt in drei Jahren der Ausbildung. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist eine wesentliche Basis für die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenzen während der gesamten Ausbildungszeit. Sie erfolgt im Unterricht in der Fachschule und in unterschiedlichen Formen der Lernortkooperation.

Die Bildungsgangkonferenz entscheidet über die Verzahnung der Ausbildung an den Lernorten Schule und Praxis. Die praktische Ausbildung wird in mindestens zwei Arbeitsfeldern⁶ durchgeführt. Für den Erwerb der beruflichen Handlungskompetenz ist es darüber hinaus notwendig, weitere unterschiedliche Verzahnungen von Theorie und Praxis herzustellen. Das können Kooperationen mit Einrichtungen im Lernfeld *Sozialpädagogischen Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten* sein. Die Studierenden können in Einrichtungen Bildungsangebote durchführen oder Kindergruppen kommen in die Schule, um in Fachräumen (z.B. Kinderlabore für naturwissenschaftlich-technische Bildung) Bildungsangebote wahrzunehmen. Das kann eine Schulkind-AG in der offenen Ganztagsgrundschule sein, die von Studierenden in Selbstlernphasen begleitet wird. Die Projektarbeit kann z.B. in Kooperationen mit Jugendzentren durchgeführt werden, indem hier Projekte mit Jugendlichen geplant, durchgeführt und reflektiert werden. Auf Stadtteilstesten können Angebote für Kinder und Jugendliche gemacht werden. Erlebnispädagogische Tage können mit Gruppen veranstaltet werden.

Jedes Lehr- und Lernarrangement, jede Lernsituation bietet Möglichkeiten der Verbindung von Theorie und Praxis.⁷

Planung der Lernorganisation für die Lernorte Schule und Praxis

⁶ Mögliche Arbeitsfelder siehe Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen- Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik. Hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. 7605-2014. S.68

⁷ Vgl. Punkt 2.2.2 der Handreichung.

Die Bildungsgangkonferenz entscheidet über die Lernorganisation für die Lernorte Schule und Praxis. Die Schule organisiert die Rahmenbedingungen für die Verzahnung mit den Kooperationspartnern in den Praxisphasen. Sie legt die Sequenzierung von schulischer und praktischer Ausbildung fest und stellt die Praxisaufgaben. Die Formen der Kooperation sind vielfältig und die Bedingungen im Lehrplan beschrieben.⁸

Planung von Aktivitäten, Exkursionen und anderen Formen der Lernortkooperation

Wesentlicher Bestandteil der Ausbildung sind besondere offene Lehr-Lernarrangements, die meist vielfältige Möglichkeiten bieten, den Theorie-Praxis-Bezug zum Erwerb beruflicher Kompetenzen herzustellen. Sie bedürfen einer langfristigen, übergreifenden und vernetzten Unterrichtsplanung. Phasen der praktischen Ausbildung, Projekte, Exkursionen, Studienfahrten, Lernortkooperationen, wie z.B. die Gestaltung und Mitwirkung von/ an Theatertagen oder Stadtteilstesten durch die Studierenden müssen in Bezug auf die Möglichkeit der inhaltlichen Vernetzung von Lernfeldern, den Einsatz der Lehrenden, die Nutzung von Räumen und Materialien, die Planung von Lernleistungsüberprüfungen im Jahrgang überprüft und in der didaktischen Jahresplanung inhaltlich und strukturell verankert werden.

Planung und Gestaltung der Projektarbeit

Die Projektarbeit findet in der zweiten Hälfte der Ausbildung statt. Sie hat den Stellenwert eines Faches und wird unter Angabe des Themas auf dem Zeugnis ausgewiesen. Die unterrichtliche Umsetzung erfolgt in der Regel geblockt, wobei die praktische Umsetzung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, also am Lernort Praxis erfolgt. Die Themen werden mit Bezug zu den Kompetenzen und Inhalten des Lernfeldes „Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten“ und zu den Querschnittsaufgaben entwickelt. Sie ergeben sich aus Beobachtungen der Adressaten. Die Prinzipien der Arbeit in Projekten nach Gudjons⁹ bilden eine fachliche Grundlage. Die Bildungsgangkonferenz entscheidet über die strukturellen und inhaltlichen Vorgaben mit Bezug zum Lehrplan.

Organisation der von Lehrkräften vorbereiteten und begleiteten Selbstlernphasen

Unterrichtsstunden des berufsübergreifenden und des berufsbezogenen Lernbereichs können als betreute und durch Lehrkräfte vor- und nachbereitete andere Lernformen (Selbstlernphasen/ Selbststudium) organisiert werden. Selbstlernphasen fordern in besonderer Weise dazu auf, Verantwortung für Lernprozess und Kompetenzentwicklung zu übernehmen. Dies geschieht dadurch, dass die Lehrenden schrittweise die Verantwortung für die Organisation des Lernens an die Studierenden abgeben. Die Studierenden werden zunehmend in die Lage versetzt, das eigene Lernverhalten zu reflektieren, zu steuern, zu kontrollieren und zu entwickeln. Die Bildungsgangkonferenz legt fest, in welchem Umfang Selbstlernphasen stattfinden, wie sie organisatorisch strukturiert werden können und verknüpft sie mit dem Unterricht.¹⁰

Die 480 Stunden Selbstlernphasen werden zum Teil für die Projektarbeit genutzt, können aber für den Unterricht in allen Lernsituationen und Lernfeldern geplant werden. Die Bildungsgangkonferenz entscheidet über die Organisation der Selbstlernphasen und legt fest, in welchen Lernsituationen Selbstlernphasen wie durchgeführt werden. Die Lehrenden unterstützen und begleiten die Selbst-

⁸ vgl. Kapitel 2 der Handreichung

⁹ vgl. Bastian, J. / Gudjons, H. (Hrsg.) (1991). Das Projektbuch 1. 3. Auflage. Hamburg

¹⁰ vgl. Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in Nordrhein Westfalen- Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik. Hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. 7605-2014. S.10

lernphasen. Im Lernfeld *Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln* soll z.B. ein breites und integriertes Wissen über Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe erworben werden. Hier können Selbstlernphasen für die Erkundung der Arbeitsfelder geplant werden. Im Unterricht kann eine Planung der Interviews mit Fachkräften entwickelt werden oder ein Austausch über die Arbeitsergebnisse zu bestimmten Fragestellungen in der Gruppe stattfinden. Im Lernfeld *Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern* soll vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von sozioökonomischen Bedingungen auf die Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erworben werden. Selbstlernphasen können für die Erkundung der Sozialräume genutzt werden. Die Studierenden erkunden den Stadtteil ihrer Praxis-einrichtungen und führen eine Sozialraumanalyse durch, um die Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verstehen und sie als eine Grundlage für pädagogisches Handeln zu berücksichtigen. Unterricht kann zur Vorbereitung der Sozialraumanalyse (z.B. theoretische Grundlagen der Sozialraumanalyse erarbeiten, die Informationen aus dem Sozialbereich der jeweiligen Stadt antizipieren) dienen.

Planung und Gestaltung der Wahlfächer zur Vertiefung eines Bildungsbereichs bzw. eines Arbeitsfeldes/einer Zielgruppe

Durch die Wahlfächer wird eine Profilbildung der Studierenden ermöglicht. Die Bildungsgangkonferenz plant und entscheidet das Angebot der Wahlfächer im ersten und zweiten Ausbildungsjahr. Die individuellen Bedingungen der Schule und insbesondere des Bildungsganges im geografischen und sozialen Raum sowie die personellen und organisatorischen Ressourcen bilden die Basis der Planung und des Angebotes. Damit die Wahlmöglichkeiten für die Studierenden vorhanden sind, müssen mindestens zwei Wahlfächer zur Vertiefung eines Bildungsbereichs und zwei Wahlfächer zur Vertiefung eines Arbeitsfeldes angeboten werden. Die Wahlfächer können jahrgangsübergreifend unterrichtet werden.

Abspraken zu den Formen der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

Lernfelder sind inhaltlich organisatorische Einheiten, die auf den Zeugnissen ausgewiesen und benotet werden müssen.

Zentrale Bezugsebene der Leistungsbewertungen sind die im Lernfeld zu erwerbenden beruflichen Handlungskompetenzen, die in den Lernsituationen ihre Konkretisierung finden. Dabei sind die Kompetenzbeschreibungen im Lernfeld als *outcomes* der zu entwickelnden beruflichen Handlungskompetenz am Ende der Ausbildung zu verstehen.

Bezug nehmend auf die spezifischen Bedingungen des sozialpädagogischen Arbeitsfeldes sind mögliche Arten der Leistungsbewertung: Klausuren, Referaten, Präsentationen, Produkten, Projektarbeiten, Simulationen beruflicher Teilhandlungen, Ergebnisse kreativer Selbstbildungsprozesse, Teilaufgaben bei Veranstaltungen mit einer ausgewählten Zielgruppe, pädagogisches Handeln mit einer Zielgruppe in der praktischen Ausbildung, schriftliche Praxisaufgaben, Fachgespräche und Medienproduktionen.

Die Bildungsgangkonferenz legt für die Jahrgangsstufen kompetenzorientierte Leistungsnachweise nach Art und zeitlichem Umfang fest, die sich nach der Ausbildungs- und Prüfungsordnung NRW richten und ausbildungsdidaktische Aspekte (lernfeldübergreifendes Arbeiten, Überprüfung/ Anwendung von umfassenden Kompetenzen, kontinuierliche Kompetenzentwicklung der Studierenden) beachten. In diesem Sinne ist zu prüfen, ob berufliche Handlungskompetenzen, die in vernetzten Lernsituationen in unterschiedlichen Lernfeldern erworben werden, auch durch gemeinsame Leistungsnachweise mit unterscheidbaren Teilleistungen überprüft werden können.

Beispiel einer Übersicht/Berechnungsgrundlage für Leistungsnachweise - Fachschule für Sozialpädagogik 1. Ausbildungsjahr, Schuljahr

Lernfelder	Lernsituationen	Gewichtung innerhalb des Lernfeldes nach Stundenumfang	Leistungsnachweise nach Art, Termin, Lernsituationen, Gewichtung für das Lernfeld im Ausbildungsjahr
Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln	LS Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/eines Erziehers präsentieren	100 % der Note für das Lernfeld	Ausbildungsportfolio 20% Kreative Präsentation der Anforderungen des Berufes (z.B. auf der Bildungsmesse) 20% Dokumentationsmappe zu einem Arbeitsfeld 30% Sonstige Leistungen 30%
Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten	LS Pädagogische Beziehungen mit Kindern im Spiel gestalten LS... LS....	33% der Note für das Lernfeld	Schriftliche Reflexion einer pädagogischen Handlung in der ersten Phase der praktischen Ausbildung 50% Sonstige Leistungen 50%
(...)			

Berücksichtigung der Anforderungen zum Erwerb der Fachhochschulreife

Die Anforderungen zum Erwerb der Fachhochschulreife werden durch die Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg –APO-BK und die Richtlinien und Lehrpläne für das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen für den berufsübergreifenden Lernbereich¹¹ beschrieben. Im Lehrplan für die Fachschule für Sozialpädagogik werden die Inhalte der Fächer im berufsübergreifenden Bereich konkretisiert. Sie sollen in Bezug zu den Lernsituationen des berufsbezogenen Lernbereichs unterrichtet werden, z.B. kann parallel zu einer Lernsituation, in der es um Kompetenzen in Bezug auf professionelle Beobachtungsverfahren geht, im Fach Deutsch/Kommunikation der Inhalt *Dokumentation und Bericht* unterrichtet werden. In der didaktischen Planung werden die unterrichtlichen Bezüge zwischen berufsbezogenem und berufsübergreifendem Lernbereich dokumentiert.

¹¹ Hrsg. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. Heft 7001/2014

Planung der beruflichen Abschlussprüfung und ggf. der Zusatzprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife

Die berufliche Abschlussprüfung richtet sich nach den Vorgaben der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg –APO-BK. Mit dem Fachschulexamen wird die im Bildungsgang erworbene Gesamtqualifikation festgestellt. Der schriftliche Teil besteht aus drei Arbeiten, die so gestaltet werden, dass Kompetenzen aus dem berufsbezogenen und berufsübergreifenden Bereich gezeigt werden müssen. Die Absolventinnen zeigen, dass sie über umfassende berufliche Handlungskompetenzen verfügen. Die Aufgaben sind fächerübergreifend und beziehen sich auf komplexe berufliche Handlungssituationen, die bearbeitet werden müssen. Die Situationsbeschreibungen oder Szenarien sind berufsrelevant, komplex und anwendungsbezogen. Sie ergeben sich aus den unterrichtlichen Voraussetzungen, die durch die didaktische Planung dokumentiert werden. Die Bildungsgangkonferenz legt fest, welche fachlichen Schwerpunkte in den einzelnen Arbeiten priorisiert werden und welche Lehrkräfte die Prüfung durchführen. Für die Fachhochschulreife legt die Bildungsgangkonferenz fest, in welchem der drei Bereiche a) Deutsch/Kommunikation, b) Fremdsprache oder c) mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Bereich die für ein Studium an der Fachhochschule erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten durch eine zusätzliche schriftliche Arbeit nachgewiesen werden sollen. Durch die Aufgabenstellung wird ein Bezug zum berufsbezogenen Bereich hergestellt. (vgl. APO-BK Anlage E)¹²

Dokumentation der erarbeiteten didaktischen Planung/ Evaluation und Weiterentwicklung der Ausbildung¹³

Die Bildungsgangkonferenz hat die Aufgabe, die didaktische Planung über alle Ausbildungsjahre hinweg zu dokumentieren und regelmäßig zu aktualisieren. Sie dokumentiert alle organisatorischen, inhaltlichen und methodischen Überlegungen zum Bildungsgang in den zwei Jahren der Fachschule und im Berufspraktikum. Sie dient den Lehrkräften und Referendaren als Planungshilfe für den Unterricht und als wichtige Evaluationsgrundlage. Studierende und Kooperationspartner informieren sich über die Gestaltung des Bildungsganges. Für die Schulaufsicht ist die didaktische Planung ein Bestandteil der Qualitätssicherung und -entwicklung der Schule.

Durch die Evaluation sollten Ziele für den weiteren Unterricht und die didaktische Jahresplanung abgeleitet werden. Entsprechende Veränderungen werden in der Bildungsgangkonferenz beschlossen und in die didaktische Jahresplanung aufgenommen.

Die Evaluation sollte systematisch mit allen an der Ausbildung Beteiligten erfolgen.

¹² vgl. Punkt 2.5 der Handreichung.

¹³ Dokumentationsbeispiele werden auch im Qualitätshandbuch für die Fachschulen für Sozialpädagogik und für Heilerziehungspflege zur Verfügung gestellt:<http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/informationen-zu-bildungsgaengen/fachschule/downloads/12.11.2014>

5. Beispiele

5.1 Lernsituationen

Für den Unterricht werden Lernsituationen in komplexen Lehr-/Lernarrangements und Unterrichtseinheiten didaktisch aufbereitet. Sie beziehen sich exemplarisch auf berufliche Handlungssituationen von Erzieherinnen¹⁴ oder Studierenden im Ausbildungsprozess. Der Erwerb der beruflichen Kernkompetenzen kann durch didaktisch unterschiedlich gestaltete Lernsituationen erfolgen.¹⁵

Die folgenden Beispiele können als Anregungen zur Gestaltung der Lernsituationen an den Fachschulen genutzt werden. Die beschriebenen Aspekte der Lernsituationen bieten meist Auswahlmöglichkeiten an, die im Rahmen der Unterrichtsentwicklung noch reduziert und konkretisiert werden können. Die Lernsituationen sind eine Konkretisierung des Beispiels zur didaktischen Jahresplanung der Lehrplangruppe¹⁶. Aus diesem Grund beziehen sie sich schwerpunktmäßig auf das Arbeitsfeld Tageseinrichtungen für Kinder.

Lernvoraussetzungen der Studierenden zu Beginn der Ausbildung

Die Studierenden verfügen über unterschiedliche Qualifikationen und Kompetenzen im Berufsfeld. Die Kinderpflegerinnen und Sozialhelferinnen haben in verschiedenen sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Arbeitsfeldern Kompetenzen entwickelt, die sie dazu befähigen als Ergänzungskräfte zu arbeiten.

Die Studierenden mit anderen Eingangsvoraussetzungen verfügen ebenfalls mindestens über eine Fachoberschulreife und unterschiedliche einschlägige berufspraktische Erfahrungen.

Auf der Grundlage ihrer praktischen Erfahrungen im Berufsfeld und ihrer Persönlichkeitsentwicklung bringen die Studierenden Offenheit und Interesse für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen als eine Basiskompetenz für den Aufbau einer professionellen Haltung mit.

Die Studierenden sind in der Lage, selbstständig Aufgaben zu bearbeiten und Probleme zu lösen. Sie verfügen über die Fertigkeit, Arbeitsergebnisse und -prozesse unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen zu beurteilen. Sie erbringen Transferleistungen und sind es gewohnt sich Lern- und Arbeitsziele zu setzen, sie zu reflektieren, zu realisieren und zu verantworten. Sie gestalten die Arbeit in einer Gruppe und deren Lern- oder Arbeitsumgebung mit.¹⁷

Die Studierenden verfügen über unterschiedliche Kompetenzen in den Bildungsbereichen, die sie für die Arbeit im sozialpädagogischen Berufsfeld nutzen können.

¹⁴ Die weibliche Bezeichnung wird durchgängig für beide Geschlechter in den Texten der Handreichung verwendet. Ausgenommen davon sind die Unterrichtsbeispiele (Lernsituationen).

¹⁵ vgl. Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in NRW. Fachschulen des Sozialwesens. Fachrichtung Sozialpädagogik. Entwurfsfassung v. 21.05.2014. www.berufsbildung.nrw.de/lehrplaene-fachschule. S.22; vgl. Küls, H.: Handlungs- und lernfeldorientierter Unterricht. In: Jaszus, R./ Küls, H.: Didaktik der Sozialpädagogik. Stuttgart 2010. S.113ff.

¹⁶ Die Materialien der Regionalkonferenzen liegen den Fachschulen vor.

¹⁷ vgl. DQR für lebenslanges Lernen. <http://www.dqr.de/content/2334.php/16.06.2014>

Lernsituation: Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/eines Erziehers präsentieren

Lernfelder

- Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln
- Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Schul-/Ausbildungsjahr: erstes Ausbildungsjahr

Unterrichtswoche/-block: 1-7 / 13-16

Zeitrichtwert: 82 Unterrichtsstunden

Berufliche Handlungssituation

Sie sind selbst zu Beginn der 2000-er Jahre aufgewachsen. Vielleicht erinnern Sie sich noch an das dramatische Elfmeterschießen im Viertelfinale der WM 2006 gegen Argentinien oder an ihr erstes Karnevalsfest. Vielleicht haben Sie diese Zeit nicht in Deutschland verbracht und bringen ganz andere Erinnerungen mit. Auch die Gesellschaft hat sich verändert: Im Westen Deutschlands sind mittlerweile auch viele unter dreijährige Kinder in Kindertageseinrichtungen und ohne WhatsApp findet keine Kommunikation unter Jugendlichen mehr statt. Diese Zeit hat Ihre Entwicklung beeinflusst. Dabei sind Ihnen Werte vermittelt worden, die Sie prägen.

Sie haben im Laufe Ihres bisherigen Lebens unterschiedliche Hobbies und Vorlieben entwickelt und dadurch Kompetenzen erlangt: Einige von Ihnen spielen Gitarre, andere Tanzen gerne oder beherrschen Parcours. Diese Fähigkeiten bringen Sie in die Ausbildung ein.

Mit persönlichen Kompetenzen, beruflichen Vorerfahrungen und Qualifikationen beginnen Sie jetzt die Ausbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik. Sie haben den Berufswunsch Erzieherin bzw. Erzieher zu werden und konnten bereits Fachkräfte beobachten.

Sie haben vieles über die Aufgaben und Anforderungen gehört und bereits einiges selbst erfahren. Noch kennen Sie nicht alle Arbeitsfelder. Einige von Ihnen haben eventuell den Wunsch Gruppenleiterin in einer Kindertagesstätte zu werden, andere wollen mit Jugendlichen arbeiten. Die Ausbildung hat das Ziel, Sie für verschiedene sozialpädagogische Arbeitsfelder zu qualifizieren. Nur, wie kann das gehen? Die Anforderungen und die Strukturen der Ausbildung sind Ihnen noch nicht alle klar.

So beginnen Sie Ihre Ausbildung...

Handlungsprodukte/ Leistungsbewertung

Lernfeld Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln

- Ausbildungsportfolio (Einzelnote) 20% der Note
- Kreative Präsentation auf der Bildungsmesse: Rollenspiel, musikalische Darstellung,...(Einzelnote) 20% der Note
- Dokumentationsmappe zum Arbeitsfeld (Einzel- und Gruppennote): enthält die Prozessbeschreibung und dokumentiert diese 30% der Note
- Sonstige Mitarbeit: 30%

Lernfeld Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Marktstand auf der Bildungsmesse/Anwendung von Formen der Öffentlichkeitsarbeit (Einzel- und Gruppennote) 50% der Note

Sonstige Mitarbeit: 50% der Note

Lehrplan	<p>Kompetenzen Ausgewählte Kompetenzen in der Kompetenzdimension Professionelle Haltung</p> <p>Sozialkompetenz Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind der Welt, sich selbst, den <i>Mitstudierenden und den Akteuren im Berufsfeld</i> gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant. • respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen. • haben die Fähigkeit zur Kooperation mit Akteuren <i>der Arbeitsfelder</i>. <p>Selbstständigkeit Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>zeigen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess in der Ausbildung.</i> • reflektieren die eigene Sozialisation und Berufswahlmotivation, <i>insbesondere bereits vorhandene fachliche, personelle und soziale Kompetenzen.</i> • reflektieren biographische Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität. • haben eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres beruflichen Alltags. • lassen sich auf offene Arbeitsprozesse ein. <p>Lernfeld Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln</p> <p>Wissen Die Studierenden verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"> • vertieftes Wissen über die Geschichte der Professionalisierung des Berufsfeldes. • breites Wissen über Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe und ihre Anforderungen, <i>hier insbesondere auch auf die Kompetenzen einer Erzieherin bezogen.</i> • vertieftes Wissen über den gesetzlichen Auftrag und die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe. • grundlegendes Wissen über die Bedeutung und Möglichkeiten der Realisierung der Querschnittsaufgaben der sozialpädagogischen Arbeit im pädagogischen Alltag. • vertieftes Wissen über Anforderungen, Konzept, Querschnittsaufgaben, Organisation und Lernorte der Ausbildung. • <i>integriertes</i> Wissen zu Lern- und Arbeitstechniken. • <i>grundlegendes</i> Wissen über Strategien des Selbstmanagements und der Gesundheitsprävention in Ausbildung und Beruf.
----------	---

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,

- ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.
- *die Bedeutung von Musik und Bewegung als Bildungsbereiche in einzelnen Phasen ihres Lebens reflektieren.*
- Erwartungen und Anforderungen an die pädagogische Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe wahrzunehmen, zu reflektieren und Konsequenzen für ihr pädagogisches Handeln zu ziehen
- die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln.
- Verantwortung und Initiative für die eigene Ausbildung zu übernehmen und sie partizipativ mit allen Beteiligten an den Lernorten Schule und Praxis gestalten.
- Lern- und Arbeitstechniken weiterentwickeln und Medien zu nutzen.
- *ausgewählte* Strategien des Selbstmanagements für die Ausbildung und den Beruf zu entwickeln.

Lernfeld Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Wissen

Die Studierenden verfügen über

- breites und integriertes Wissen über Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.
- *integriertes* Wissen über konzeptionelle Ansätze zur Gestaltung des Alltagslebens in sozialpädagogischen Institutionen.
- *integriertes* Wissen über Strukturen und Formen der Teamarbeit.
- einschlägiges Wissen zu Formen und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit in sozialen Einrichtungen.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,

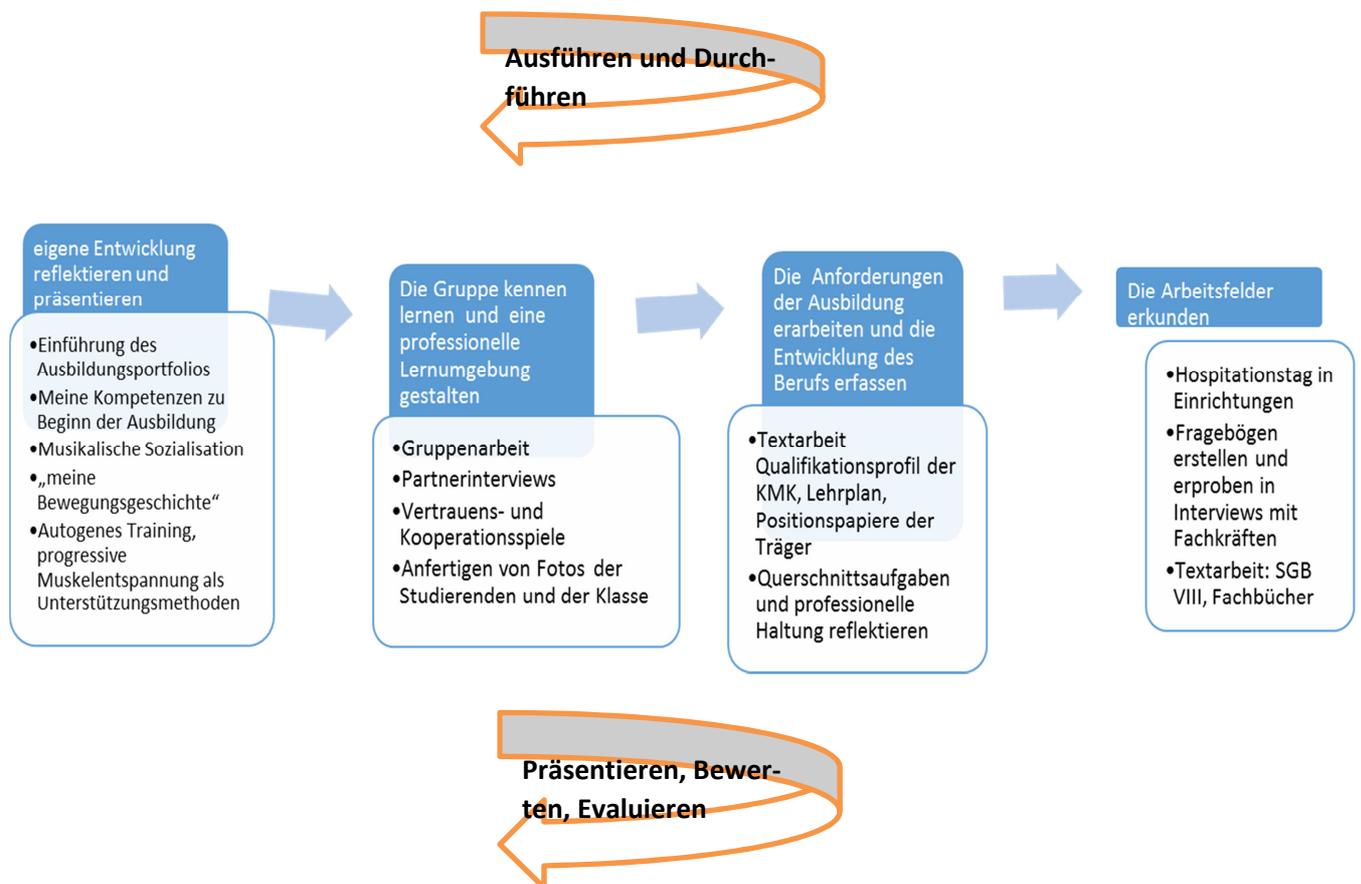
- *exemplarisch vertieft* Präsentationstechniken und Moderationstechniken anzuwenden und die eigene Medienkompetenz erweitern.

Inhalte

- Biografiearbeit, Berufswahlmotive, Methoden der Selbstreflexion
- Geschichte der Professionalisierung des Berufsfeldes
- Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag im gesellschaftlichen Wandel
- Anforderungen, Organisation und Lernorte der Ausbildung
- Arbeitsfelder und Trägerschaften der Kinder- und Jugendhilfe *hier insbesondere die Bedeutung von Musik und Bewegung für dieses Arbeitsfeld*
- Erwartungen und Anforderungen an die Berufsrolle im gesellschaftlichen Kontext, Querschnittsaufgaben
- Lern- und Arbeitstechniken selbstorganisierten Lernens
- Selbstmanagement und Gesundheitsprävention im Beruf
- Trägerstrukturen sozialpädagogischer Einrichtungen
- Konzeptionelle Ansätze zur Gestaltung des Alltagslebens in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

	<ul style="list-style-type: none"> • Teamarbeit • Öffentlichkeitsarbeit
	<p>Querschnittsaufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit den Querschnittsaufgaben • Partizipation durch demokratische Teilhabe bei der Gestaltung der Unterrichtsorganisation • Inklusion durch Wahrnehmen der vielfältigen Biografien in der Lerngruppe und durch Begreifen dieser als Chance der Persönlichkeitsentwicklung und der Professionalität • Wertevermittlung durch Reflexion unterschiedlicher Werte und Normen in Bezug auf den Beruf und die Arbeitsfelder • Vermittlung von Medienkompetenz durch Einüben verschiedener Lern-, Arbeits- und Präsentationstechniken
	<p>Mögliche Bezüge zum berufsübergreifenden Lernbereich</p> <p>Deutsch/Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Von der Alltagssprache zur pädagogischen Kommunikation <p>Politik/Gesellschaftslehre</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familie im Wandel • Kindheit heute • Problemlagen und Anforderungen an den Beruf • Sozialisationsbegriff, -theorien
	<p>Theorie-Praxis-Verzahnung (Aufgaben für die erste Phase praktische Ausbildung und für die Unterrichtsphase)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erkundung der Arbeitsfelder im Rahmen des Unterrichts • Interviews mit Fachkräften im Rahmen des Unterrichts • Präsentation auf der Bildungsmesse <p>Aufgabenstellung für die Phase der praktischen Ausbildung im Ausbildungsportfolio:</p> <p>Mögliche Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beobachten Sie die Umsetzung der Querschnittsaufgaben bei den Fachkräften in der Praxis und beschreiben Sie jeweils zwei Beispiele zu jeder Querschnittsaufgabe aus dem pädagogischen Alltag. • Interviewen Sie Ihre/Ihren Anleiter/in zur Bedeutung der Querschnittsaufgaben im Arbeitsfeld und protokollieren Sie diese. • Stellen Sie die Strukturen und Formen der Teamarbeit der Einrichtung dar und bewerten Sie sie im Hinblick auf die Anforderungen des Arbeitsfeldes.

Handlungs- und Lernphasen der Lerngruppe	Sozialformen, Methoden, Medien
Das Problem erfassen und analysieren	Aufgaben erkennen, strukturieren und den Lernprozess planen: Festlegen, welche Kompetenzen, Inhalte und Methoden für die Bewältigung der Aufgabe erarbeitet werden müssen
Ziele (Teilziele) für den Problemlösungsprozess formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • die eigene Entwicklung reflektieren und sich präsentieren • die Gruppe kennen lernen und eine professionelle Lernumgebung gestalten • die Anforderungen der Ausbildung erarbeiten • die Entwicklung des Berufs erfassen (Geschichte, Rahmenbedingungen, Aufstiegschancen, Weiterbildung) • die Arbeitsfelder erkunden und präsentieren
Planen und entscheiden	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgruppen bilden • Zeit- und Arbeitsplan erstellen • Vorstellen einzelner Methoden und Arbeitstechniken



Lernsituation: Die Lebenswelt von Kindern in unserer Stadt analysieren und den Familien Bildungsangebote, Freizeitmöglichkeiten und Unterstützungssysteme vorstellen.

Lernfelder

- Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen

Schul-/Ausbildungsjahr: erstes Ausbildungsjahr

Unterrichtswoche/-block: 1-7 / 13-16

Zeitrichtwert: 60 Unterrichtsstunden

Berufliche Handlungssituation

Sie werden Ihre praktische Ausbildung zur Erzieherin / zum Erzieher im 1. Ausbildungsjahr an der Fachschule für Sozialpädagogik in einer Tageseinrichtung für Kinder absolvieren. Die Einrichtungen einiger Mitstudierender werden sich im selben Stadtteil von Gelsenkirchen befinden. Aufgrund Ihrer Vorerfahrungen wissen Sie, dass die Lebenssituationen der Menschen und besonders der Kinder ein wichtiger Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln einer Erzieherin/ eines Erziehers sind. Wohn- und Spielräume, die finanziellen Bedingungen der Familie, die Erziehungsvorstellungen der Eltern/Bezugspersonen, die Möglichkeit ein Schwimmbad zu besuchen, in Sportvereinen aktiv zu sein und die Angebote der Familienbildung sind nur einige Faktoren, die die Entwicklung jedes Kindes individuell beeinflussen.

Handlungsprodukte / Leistungsbewertung

- Sozialraumanalyse der Praxiseinrichtung und ressourcenorientierten Unterstützungsmöglichkeiten (Einzelarbeit)
- Fotodokumentation des Sozialraums (Gruppenarbeit)
- Informationsmaterial für Familien/ Bezugspersonen über Bildungsangebote, Freizeit- und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien (Gruppenarbeit)

Lehrplan	Kompetenzen
	Ausgewählte Kompetenzen in der Kompetenzdimension Professionelle Haltung
	Sozialkompetenz
	Die Studierenden
	<ul style="list-style-type: none"> • sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant. • akzeptieren Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft. • respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen. • zeigen Empathie für Kinder, Jugendliche, ihre Familien und deren unterschiedliche Le-

benslagen.

- verstehen Vielfalt, Individualität und Verschiedenheit aller Menschen als Bereicherung und Normalität.

Selbstständigkeit

Die Studierenden

- reflektieren die eigene Sozialisation.
- haben die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.
- reflektieren die biographischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.

LF Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern

Wissen

Die Studierenden verfügen über

- vertieftes fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von sozioökonomischen Bedingungen auf die Lebenswelt von Kindern *und ihren Familien*.¹⁸
- fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von kulturell und religiös bedingten, lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Normen und Regeln auf Erleben und Verhalten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- *exemplarisch vertieftes* Wissen über Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum.
- Wissen über *ausgewählte* rechtliche Bestimmungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,

- sich aufgrund fundierter Selbstreflexion in die individuellen Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hineinzusetzen.
- kulturelle, religiöse, lebensweltliche, soziale und institutionelle Normen und Regeln als Einflussfaktoren auf das Erleben und Verhalten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu analysieren und in die pädagogische Arbeit einzubeziehen. relevante Ressourcen für eine inklusive Arbeit im Sozialraum für die Zielgruppe zu erschließen.
- Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter fachtheoretischen Gesichtspunkten zu analysieren und präventive bzw. kompensatorische Fördermöglichkeiten zu entwickeln.

LF Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie

¹⁸ Die für den Ausbildungsprozess konkretisierten Kompetenzbeschreibungen in den Lernsituationen sind kursiv gedruckt. Kürzungen von Kompetenzbeschreibungen werden nicht kenntlich gemacht.

	<p>Übergänge unterstützen</p> <p>Wissen</p> <p>Die Studierenden verfügen über</p> <ul style="list-style-type: none"> • breites und integriertes Wissen über familiäre Lebenssituationen in ihren sozialräumlichen Bezügen und über die Einflüsse kultureller und religiöser Prägung und ethnischer Zugehörigkeit. • integriertes Wissen über rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen. • exemplarisch vertieftes Wissen über ausgewählte Präsentationstechniken. • Wissen über den Auftrag von familienergänzenden und –ersetzenden Einrichtungen. • breites und integriertes Wissen über den rechtlichen Auftrag der „Förderung der Erziehung in der Familie“. • Fachwissen über Unterstützungs- und Beratungssysteme für Familien und Bezugspersonen im Sozialraum. <p>Fertigkeiten</p> <p>Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Heterogenität familiärer Lebenssituationen in Ansätzen zu verstehen, zu analysieren und in Beziehung zu den Erwartungen und Bedürfnissen von Familien mit verschiedenen soziokulturellen Hintergründen zu setzen. • sich aufgrund fundierter Selbstreflexion in die individuelle Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hineinzusetzen. • Präsentationstechniken anzuwenden und die eigene Medienkompetenz zu erweitern. • die besonderen Lebenssituationen von Eltern zu erfassen und diese bei der Arbeit mit Familien zu berücksichtigen, um sie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen. • eigene und fremd gesetzte Lern- und Arbeitsziele zu überprüfen und die Einbindung externer Unterstützungssysteme hinsichtlich des eigenen Bedarfs zu beurteilen. <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialisationsbedingungen von Kindern (im Einzugsgebiet der Schule) • Sozialisationsinstanzen (bspw. Familie, Kindertagesstätte) • Entwicklung einer Sozialraumanalyse • Resilienzkonzept und ressourcenorientierte Unterstützung • rechtliche Rahmenbedingungen (SBG VIII): Struktur des SGB VIII; Förderung der Erziehung in der Familie; Auftrag von familienergänzenden und –ersetzenden Einrichtungen • Heterogenität familiärer Lebenswelten und Lebenssituationen • ausgewählte Präsentationstechniken • ausgewählte Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum <p>Querschnittsaufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prävention – durch exemplarisches vertieftes Wissen zur ressourcenorientierten Unterstützung von Kindern • Inklusion – durch Reflexion heterogener Lebenswelten und Offenheit für diese • Vermittlung von Medienkompetenz – durch das Erstellen einer Fotodokumentation <p>Mögliche Bezüge zum berufsübergreifenden Lernbereich</p>
--	---

	<p>Politik / Gesellschaftslehre</p> <ul style="list-style-type: none">• Kindheit im historischen und sozialen Wandel• Kinder in einer kulturell und religiös heterogenen Gesellschaft• Auswirkungen der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf Erziehung, Sozialisation und Bildung• unterschiedliche Lebensformen in einer Gesellschaft und ihre Auswirkung auf die Situation von Kindern <p>Deutsch / Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none">• Moderation und Präsentation
	<p>Theorie-Praxis-Verzahnung (während der Unterrichtsphasen)</p> <p>Sammeln Sie Informationen über den Sozialraum Ihrer Praxisstelle auf der Grundlage der im Unterricht erarbeiteten Kriterien.</p>

Lernsituation: Pädagogische Beziehungen mit Kindern im Spiel gestalten

Lernfelder

- Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten
- Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

Schul-/Ausbildungsjahr: erstes Ausbildungsjahr

Unterrichtswoche/-block: 1-7 / 13-16

Zeitrichtwert: 60 Unterrichtsstunden

Berufliche Handlungssituation

In der Tageseinrichtung der Elterninitiative „Waldstrolche“ werden 20 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren erzogen, gebildet und betreut. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt im Bildungsbereich Ökologische Bildung. Die Einrichtung liegt am Rand eines Waldes, sodass die Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, die Natur spielerisch zu erkunden und neue Erfahrungen zu sammeln.

Besonders gern besuchen die Kinder eine Lichtung im Wald. Hier wird eine Wiese von unterschiedlichen Laubbäumen und Hecken umrahmt. Ein flacher Bach, in dem verschiedene Gesteine zu finden sind, durchquert den „Waldspielplatz“. Auf der Wiese liegen zwei dicke Baumstämme.

Pablo Martin befindet sich im ersten Ausbildungsjahr an der Fachschule für Sozialpädagogik. Für drei Wochen absolviert er seine praktische Ausbildung bei den „Waldstrolchen“. Nach der ersten Woche trifft er sich mit seiner Praxisanleiterin zu einem Reflexions- und Anleitungsgespräch. Seine Aufgabe war es, die Kinder besonders im Freispiel zu beobachten und eine positive Beziehung anzubahnen. Die Gruppe war in dieser Woche jeden Tag im Wald und so hatte er die Möglichkeit, die Kinder in dieser Spielumgebung zu beobachten und Kontakt zu ihnen aufzunehmen.

Er berichtet (Auszüge von einem Praxistag):

Tim (5;1J.), Meltem (4;11J.), Tomislav (5;5J.), Nelli (4;1J.) und Ben (5;7J.) spielen zusammen. Ich konnte beobachten, wie sie ihre Rucksäcke schnell ablegten und in den Büschen verschwanden. Als ich näher an das Gebüsch herantrat, rief Ben: „Hobla, bibla, weißer Mann, wird nicht eingelassen.“ Zuerst wollte ich mich zu ihnen ins Gebüsch setzen, aber als Ben diesen Ausruf noch einmal laut wiederholte, zog ich mich für diesen Vormittag etwas irritiert von dieser Spielgruppe zurück. Bis zum Ende der Spielzeit hörte ich dann auch nur ab und zu ein Knacken oder ein Kichern aus den Büschen.

So wandte ich mich Jakob (2;1J.) und Onur (2;0J.) zu. Damit war mein Vormittag dann auch fast ausgefüllt. Beide Kinder hatten offensichtlich großes Interesse am Spiel mit Wasser, denn sie spielten ganz ausgiebig am Bach. Beide hockten nebeneinander und hantierten mit Stöcken im Wasser. Während Jakob versuchte, mit dem Stock Steine herauszufischen, die etwas weit vom Ufer entfernt lagen, suchte sich Onur immer wieder kleine Stöcke auf der Wiese, die er mit Freude ins Wasser warf. Dann lief er hinter den davon schwimmenden Stöcken her, um ihren Weg zu verfolgen. Leider musste ich das Spiel regelmäßig unterbrechen, da der Junge sonst am Bachlauf im Wald verschwunden war. So gab es also regelmäßig ein frustriertes Geschrei, das ich nur beenden konnte, indem ich ihm schnell half, einen neuen Stock zu suchen. Nach einer Stunde habe ich ihm dann aber verboten, weiterhin den Stöcken nachzulaufen.

Jana (2;7); Ole (2;1J.), Maria (4;11J.); Sevde (5;8J.), Frank (6;1J.) und Anna (3;2J.) suchten im Wald verschiedene Naturmaterialien und legen damit auf der Wiese eine „Wohnung“. Es entstanden vier

verschiedene Zimmer und ein Balkon. Auch Betten waren zu erkennen. Alle sind eifrig bei der Sache. Frank gab immer noch Tipps, welche Teile einer Wohnung noch ergänzt werden könnten. Als sie fertig waren, setzten sie sich in die Wohnung, wussten dann aber scheinbar nicht mehr, was sie weiter spielen sollen. Vereinzelt suchten sie sich andere Spiele. Sevde und Frank begannen das Gebaute zu zerstören. Ich habe den Kindern dann Tipps gegeben, womit sie sich bis zum Ende der Spielzeit noch beschäftigen könnten. Jana und Ole spielten dann am Wasser weiter. Die anderen Kinder fanden nicht mehr richtig in ein neues Spiel hinein.

Auf Kim (4;11J.), Lisa (4;0J.) und Fabian (3;8J.) musste ich besonders achten. Immer wenn ich meine Aufmerksamkeit stark auf Onur richtete, nutzten sie die Gelegenheit auf die unteren Äste der alten Kastanie zu klettern, um –wie sie versicherten– „auf ihren Pferden davon zu reiten“. Nach mehreren Ermahnungen setzten sie sich auf die Decke und schauten sich ein Bilderbuch an.

Auf der Grundlage dieser Beobachtungen entwickelt der Erzieher Pablo Martin nun Ideen für sein weiteres pädagogisches Handeln.

Handlungsprodukte/ Leistungsbewertung

- schriftliche Reflexion einer pädagogischen Handlungssituation aus der ersten Phase der praktischen Ausbildung
- Klausur

Lehrplan	<p>Kompetenzen Ausgewählte Kompetenzen in der Kompetenzdimension Professionelle Haltung</p> <p>Sozialkompetenz Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>sind der Welt, sich selbst und den Kindern und Erwachsenen in der Kindertagesstätte gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.</i> • pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung. • <i>zeigen Empathie für Kinder, ihre Familien und deren unterschiedliche Lebenslagen.</i> • sind in der Lage, pädagogische Beziehungen zu <i>Kindern</i> aufzubauen und professionell zu gestalten. • berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit. • haben ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer pädagogischen Arbeit. <p>Selbstständigkeit Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung. • reflektieren die biografischen Anteile des eigenen Handelns und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität. • haben die Fähigkeit, die Berufsrolle als Erzieher/ Erzieherin <i>in einer Tageseinrichtung</i> weiterzuentwickeln.
----------	---

LF Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten.

Wissen

Die Studierenden verfügen über

- *integriertes* Wissen über das Bild von Kind in unterschiedlichen gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontexten.
- fachtheoretisches Wissen über *ausgewählte* erziehungswissenschaftliche Konzepte und deren Bedeutung für erzieherisches Handeln.
- *integriertes Wissen* über entwicklungsförderliche pädagogische Beziehungsgestaltung.
- breites integriertes Wissen über die Bedeutung der pädagogischen Grundhaltung für die Gestaltung von Bildungssituationen.
- *integriertes Fachwissen* über die rechtlichen Bedingungen und Aufträge pädagogischen Handelns *in Bezug auf die Aufsichtspflicht*.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,

- sich aufgrund fundierter Selbstreflexion in die individuellen Lebenssituationen von Kindern hineinzusetzen.
- Kinder, in ihrer Individualität und Persönlichkeit als Subjekte in der pädagogischen Arbeit wahrzunehmen, einzuschätzen und in ihrer Kompetenzerweiterung zu unterstützen.
- professionelle Beziehungen nach den Grundsätzen pädagogischer Beziehungsgestaltung aufzubauen.
- die eigene Beziehungsfähigkeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- die eigene Rolle als Erzieherin oder Erzieher in Entwicklungs- und Bildungsprozessen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrzunehmen, zu reflektieren und Konsequenzen für das pädagogische Handeln zu entwickeln.

LF Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereich professionell gestalten.

Wissen

Die Studierenden verfügen über

- fachtheoretisch vertieftes Wissen zu den Faktoren, Aufgaben und Prozessen der *Spielentwicklung in der Kindheit*.
- *integriertes* Wissen über die Bildungsempfehlungen *für die Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder*.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,

- Bildungsempfehlungen/ Bildungspläne *für Tageseinrichtungen* für Kinder für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen zu nutzen.
- ihre eigenen Bildungserfahrungen und Kompetenzen *in Bezug auf das Spiel* zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- individuelle und gruppenbezogene Impulse für Bildungs- und Entwicklungsprozesse *im Freispiel* zu geben und dabei *Ausdrucksweisen von Kindern* ressourcenorientiert zu berücksichtigen.
- Handlungsmedien *im Spiel* sach-, methoden- und zielgruppenorientiert einzusetzen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Das eigene pädagogische Handeln <i>im Spiel</i> methodengeleitet zu reflektieren. <p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschenbild, Bild vom Kind, pädagogische Wertorientierungen • Pädagogische Beziehungsgestaltung (<i>Rogers, Tausch-Tausch, Tschöpe-Scheffler</i>) • Aufsichtspflicht <i>in Tageseinrichtungen für Kinder</i> • <i>Spielentwicklung</i> • <i>Bedeutung des Spiels für Kinder</i> • <i>fachdidaktische Grundlagen des Spiels</i> • Bildungsplan für Nordrhein-Westfalen: Bedeutung der Beziehungsebene, Die Bedeutung des Spiels im Kindesalter, Bildungsbereich Ökologische Bildung • Rolle und Aufgaben der Erzieherin <i>im Spiel</i> • Wahrnehmung von Bildungsanlässen <i>im Spiel in der Natur</i> • <i>entwicklungsorientierte Unterstützung des Kindes im Spiel</i>
	<p>Querschnittsaufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Partizipation – durch Verstehen der Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Spiel und fachlich angemessene Beteiligung • Sprachbildung – durch einführendes Verstehen und eine von Wertschätzung und Echtheit geprägte Kommunikation und Interaktion mit Kindern • Prävention – durch die Unterstützung von Spielen, die die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern fördern
	<p>Mögliche Bezüge zum berufsübergreifenden Lernbereich Deutsch / Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprache als Medium sozialer Prozesse, • Sprechanlässe, Sprache als Medium in Bildungsprozessen
	<p>Theorie-Praxis-Verzahnung (Aufgabenstellung für die Phase der praktischen Ausbildung):</p> <p>Die Studierenden haben die Aufgabe, im Freispiel ein Kind bzw. eine Spielgruppe entwicklungs-förderlich zu unterstützen. Diese Aufgabe basiert auf gezielten Beobachtungen und auf der Ableitung von Ideen für die entwicklungsorientierte Unterstützung eines Kindes/ einer Zielgruppe. Im zweiten Schritt sollen sie ihr pädagogisches Handeln schriftlich reflektieren. (siehe Leistungsnachweis für dieses LF)</p>

Lernsituation: Die musikalische Entwicklung von Kindern beobachten und unterstützen

Lernfeld

- Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

Schul-/Ausbildungsjahr: erstes Ausbildungsjahr

Unterrichtswoche/-block: 1-7 / 13-16

Zeitrichtwert: 58 Unterrichtsstunden

Berufliche Handlungssituation

Aila Bose ist Studierende im ersten Ausbildungsjahr an der Fachschule für Sozialpädagogik. Bereits vor Beginn der Ausbildung hat sie sich einen Praktikumsplatz für die erste Phase der praktischen Ausbildung gesucht.

Da sie bereits Erfahrungen in ihrer vorherigen Ausbildung in einer Tageseinrichtung für Kinder gesammelt hat, wollte sie sich für dieses Praktikum einen besonderen Schwerpunkt auswählen, der auch für sie eine neue Herausforderung darstellt. Sie hat eine Einrichtung gefunden, in der die musikalische Förderung von Kindern einen Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit darstellt.

Um sich zu einer Entscheidung zu kommen, hospitierte Frau Bose eine Woche in der Einrichtung.

Besonders eindrucksvoll für Frau Bose war, wie die Kinder in unterschiedlichen Situationen Freude am Spiel mit der eigenen Stimme gezeigt und mit dem eigenen Körper durch Klatschen und Stampfen verschiedene Klänge erzeugt haben. Die Erzieherin ermutigte die Kinder in ihrer Singfreude und unterstützte das Musizieren durch weitere rhythmische Bewegungen.

Nach der Hospitationswoche ist sich Frau Bose sicher, dass sie ihre beruflichen Kompetenzen in dieser Einrichtung gezielt weiter entwickeln kann. Im Vorfeld des bald stattfindenden Blockpraktikums möchte sie sich noch weitere Fachkompetenzen erarbeiten...

Handlungsprodukte/ Leistungsbewertung

- Präsentation und Simulation zum pädagogischen Einsatz eines Handlungsmediums im Bereich Musik im Tagesablauf

Lehrplan	<p>Kompetenzen Ausgewählte Kompetenzen in der Kompetenzdimension Professionelle Haltung</p> <p>Sozialkompetenz Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • respektieren und beachten Diversität und Komplexität in sozialen Kontexten und bejahen diese als Quelle von Lernerfahrungen und als Möglichkeit der Initiierung und Mitgestaltung von Bildungsprozessen im <i>musikalischen Bereich</i>. • berücksichtigen die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen <i>im Bereich musisch-ästhetischer Bildung (Bereich Musik)</i>. • sehen die Kinder als Subjekte ihrer Entwicklung. • begegnen den Kindern mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung. • unterstützen die <i>musikalische Entwicklung als einen wesentlichen Bereich der Persönlichkeitsentwicklung</i>.
----------	--

Selbstständigkeit

- sind sich bewusst, dass sie für die musikalische Entwicklung der Kinder eine Vorbildfunktion haben.
- reflektieren die biografischen Anteile des eigenen Handelns im *Bereich Musisch-ästhetische Bildung (Bereich Musik)* und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen für die Entwicklung ihrer beruflichen Identität.

Wissen

Die Studierenden verfügen über,

- fachtheoretisch vertieftes Wissen zu den Faktoren, Aufgaben und Prozessen *der Entwicklung musikalischer Fähigkeiten in der Kindheit*.
- fachtheoretisches Wissen über *ausgewählte* Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Erfassung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen *im Bereich Musisch-ästhetische Bildung (Bereich Musik)*
- *vertieftes Wissen* zur Kompetenzentwicklung *im Bildungsbereich Musisch-ästhetische Bildung*.
- *grundlegendes exemplarisches Wissen über didaktisch-methodische Konzepte im Bildungsbereich Musisch-ästhetische Bildung für Tageseinrichtungen für Kinder*.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten,

- Bildungsempfehlungen/ Bildungspläne *für Tageseinrichtungen für Kinder* für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen zu nutzen.
- ihre eigenen Bildungserfahrungen und Kompetenzen *in Bezug auf ihre musisch-ästhetischen Kompetenzen (Bereich Musik)* zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- *ein* professionelles Beobachtungsverfahren für die sozialpädagogische Praxis für die Planung pädagogischer Prozesse zu nutzen.
- die eigene Rolle als Erzieherin oder Erzieher in Entwicklungs- und Bildungsprozessen *der Kinder im Bereich Musik* wahrzunehmen, zu reflektieren und Konsequenzen für das pädagogische Handeln zu entwickeln.
- *ausgewählte* individuelle und gruppenbezogene Impulse für Bildungs- und Entwicklungsprozesse *im Bereich Musik* zu geben und dabei Ausdrucksweisen *von Kindern* ressourcenorientiert zu berücksichtigen.
- *ausgewählte* Handlungsmedien aus dem musisch-ästhetischen Bereich (Bereich Musik) sach-, methoden- und zielgruppenorientiert einzusetzen.

Inhalte

- Wahrnehmungsförderung bei Kindern
- *Beobachtungsverfahren zur Erfassung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen*
- *Musikalische Entwicklung in der Kindheit*
- *Fachdidaktische Grundlagen im Bereich Musik*
- *Bedeutung des Bereiches Musik für Kinder*
- Rolle und Aufgaben der Erzieherin *bei der Unterstützung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen im Bereich Musik*
- *ausgewählte* individuelle und gruppenbezogene Impulse im Bildungsbereich Musisch-ästhetische Bildung (Bereich Musik)
- *ausgewählte* Handlungsmedien

	<p>Querschnittsaufgaben</p> <ul style="list-style-type: none">• Partizipation – durch gemeinsames Musizieren• Sprachbildung – durch Gesang und Rhythmus• Inklusion – durch gemeinsames Musizieren
	<p>Mögliche Bezüge zum berufsübergreifenden Lernbereich Deutsch/ Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none">• Portfolioarbeit (Beobachtungsaufgabe)• Entwicklungs- und Bildungsdokumentation
	<p>Theorie-Praxis-Verzahnung (Aufgaben für die Phase der praktischen Ausbildung)</p> <ul style="list-style-type: none">• musikalische Impulse setzen• Beobachtungsverfahren erproben, Impuls für Bildungsangebot ableiten und durchführen

5.5. Leistungsbewertungen im Unterricht und in Praxisphasen

Leistungsbewertung im Rahmen der Lernortkooperation – Material zur Reflexion und Bewertung von beruflichen Handlungskompetenzen-

Für Leistungsbewertungen am Lernort Praxis können von Lehrkräften z.B. Checklisten, Kompetenzraster, schriftliche und mündliche Reflexionen/ Beurteilungen, Planungen, Beobachtungen, Videoaufzeichnungen und Portfolios genutzt werden.

Die Materialsammlung kann als Grundlage für Studierende, Praxisanleiter/innen und Lehrkräfte zur Weiterentwicklung, Reflexion und Bewertung der Kompetenzen im Rahmen der Lernortkooperation eingesetzt werden.

Entwicklung

Fachlicher Ausgangspunkt dieses Materials ist das im Lehrplan verankerte Ausbildungsziel. Schulspezifische Ergänzungen und Veränderungen sind möglich.

Die Kompetenzen sind den Richtlinien und Lehrplänen zur Erprobung für die Fachschule für Sozialpädagogik in NRW für die Ausbildung am Lernort Praxis entnommen. Inhaltliche Überschneidungen der Kompetenzen werden in Zusammenfassungen berücksichtigt.

Zuerst werden die Kompetenzen der **Professionellen Haltung** beschrieben.

Die darauf folgende **Fachkompetenz** umfasst Wissen und Fertigkeiten. Sie ist die Fähigkeit und Bereitschaft Aufgaben und Problemstellungen eigenständig, fachlich angemessen, methodengeleitet zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen. Es werden solche *Fachkompetenzen beschrieben, die die Studierenden schwerpunktmäßig am Lernort Praxis entwickeln*. Dabei werden ausschließlich Fertigkeiten beschrieben, da diese die Fähigkeit bezeichnen, Wissen anzuwenden und Know-how einzusetzen, um beruflichen Handlungsaufgaben zu erfüllen. Ergänzungen mit Bezug zu den Lernfeldern können Schulen selbstständig vornehmen. Die Kompetenzdimension Wissen wird in den unterschiedlichen Praxisphasen ebenfalls Berücksichtigung finden, überwiegend jedoch nicht als Schwerpunkt der Kompetenzentwicklung am Lernort Praxis. Notwendige Kompetenzen im Bereich Wissen ergänzen die Schulen selbstständig.

Die Darstellung der Lernfeldstruktur des Lehrplans kann von den Schulen für den Einsatz im Rahmen der praktischen Ausbildung aufgehoben werden. Kompetenzbeschreibungen, die im Lehrplan mehreren Lernfeldern zugeordnet wurden, werden in diesem Material nur einmal aufgeführt.

Methodische Anregungen

Das Material kann in den unterschiedlichen praktischen Ausbildungsphasen für die gemeinsame Reflexion im Rahmen der Kompetenzentwicklung und für die Kompetenzbewertung genutzt werden. Es sollte entsprechend konkretisiert und gekürzt werden, z.B. durch das Hervorheben einzelner Zeilen oder das Zusammenstellen ausgewählter Kompetenzen für einzelne Praxisphasen. Einige komplexe Kompetenzbeschreibungen wurden mit Blick auf den sich entwickelnden Kompetenzerwerb getrennt. Diese Trennung kann aufgehoben werden.

Kompetenzen werden durch Indikatoren beschrieben. Indikatoren für kompetentes Handeln in der Praxis sind nach diesem Verständnis beobachtbare Handlungen der Studierenden am Lernort Praxis sowie mündliche und schriftliche Äußerungen (z.B. Beobachtungen, Planungen, Reflexionen), durch die eine Kompetenz deutlich wird. Indikatoren können meist nur beispielhaft die Erwartungen, in Bezug auf eine bestimmte Kompetenz beschreiben, da sich die Ausbildungssituationen der Studierenden am Lernort Praxis in vielen Aspekten unterscheiden. Sie erfüllen jedoch eine wichtige Orientierungsfunktion in Bezug auf die Entwicklung. Material der Länderübergreifende Arbeitsgruppe der Fachschulen/ Fachakademien für Sozialpädagogik 2014, überarbeitet für die Fachschulen für Sozialpädagogik in NRW

lung und Bewertung von Kompetenzen für alle an der Ausbildung Beteiligten. Indikatoren können zum besseren Verständnis durch ein Beispiel konkretisiert werden. Um den Beispielcharakter zu verdeutlichen, sollte pro Kompetenzbeschreibung möglichst mehr als ein Indikator formuliert werden.

Die im Folgenden exemplarisch aufgeführten Indikatoren beziehen sich auf unterschiedliche Ausbildungsphasen und verschiedene sozialpädagogische Handlungsfelder.

Das Erarbeiten der Kompetenzen mit den Studierenden dient dem Verständnis der zu entwickelnden beruflichen Handlungskompetenzen und fördert die Transparenz zwischen den unterschiedlichen Akteuren der Ausbildung.

Die aufgeführten Spalten ermöglichen die Darstellung der Kompetenzentwicklung in verschiedenen strukturierten Praxisphasen und durch unterschiedliche Beteiligte im Ausbildungsprozess. Es können beispielsweise Selbstreflexionen der Studierenden neben Einschätzungen der Praxisanleiter/innen und der Lehrkräfte in unterschiedlichen Ausbildungsausschnitten dokumentiert werden. Eine Erweiterung der Spaltenzahlen kann notwendig sein.

Ausbildungseinrichtungen, die bevorzugt mit schriftlichen Beurteilungen und Reflexionen und weniger mit Bewertungsbögen arbeiten, können das Material nutzen, um gemeinsam mit den Studierenden und den Praxisanleiter/innen Indikatoren zu entwickeln.

Sozialkompetenz

bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, zielorientiert mit anderen zusammenzuarbeiten, ihre Interessen und sozialen Situationen zu erfassen, sich mit ihnen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen sowie die Arbeits- und Lebenswelt mitzugestalten.

Kompetenzen Der Absolvent/ die Absolventin	Performanz: Indikatoren/Beispiele Der Absolvent/ die Absolventin	++ + - --													
ist offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.	z.B. interessiert sich für die Belange aller Bewohner in der Wohngruppe. z.B.: greift die Themen der Jugendlichen in ihrer pädagogischen Arbeit auf, z.B. <i>in der Tagesplanung der Wohngruppe.</i>														
respektiert und beachtet Diversität als Normalität.															
nutzt Diversität für die Gestaltung von Bildungsprozessen.	z.B.: beachtet das Lernprinzip der Individualisierung bei der Gestaltung von Bildungsprozessen, z.B. <i>indem für ein hochbegabtes Kind eine komplexere Aufgabe eingeplant wird.</i>														
ist in der Lage, pädagogische Beziehungen professionell zu gestalten.	z.B.: achtet auf ein angemessenes Nähe-Distanz-Verhältnis, z.B. <i>indem die Privatsphäre der Jugendlichen in der Wohngruppe geachtet wird.</i>														
pfl egt einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.															
zeigt Empathie für ihre Zielgruppe und deren Bezugspersonen in den unterschiedlichen Lebenslagen.	z.B.: spricht mit den Kindern über deren Erlebnisse, z.B. <i>über den vorangegangenen Schultag.</i>														
hat ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer/ seiner pädagogischen Arbeit.															
begegnet ihrer/seiner Zielgruppe mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.															
unterstützt alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung.															
fördert die Bereitschaft ihrer/ seiner Zielgruppe selbstständig Probleme zu lösen.	z.B.: regt die Kinder an, eigene Lösungen zu finden.														
übernimmt die Verantwortung für die Leitung von Gruppen.															
verfügt über die Fähigkeit selbständig und selbstbewusst im Team zu arbeiten.															
hat die Fähigkeit zur Kooperation mit allen Akteuren des Arbeitsfeldes.															
...															

Selbständigkeit

bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, eigenständig und verantwortlich zu handeln, eigenes und das Handeln anderer zu reflektieren und die eigene Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln.

Kompetenzen Der/Die Absolvent/in	Performanz: Indikatoren/Beispiele: Der/Die Absolvent/in	+++ --									
reflektiert die eigene Sozialisation für die Entwicklung der beruflichen Identität.											
reflektiert und bewertet die Subjektivität der eigenen Wahrnehmung.	z.B.: schätzt die Bedeutung der situativen Bedingungen in der Gruppe für ihr/sein Beobachtungsergebnis ein.										
ist sich ihrer/ seiner Vorbildfunktion bewusst.											
reflektiert eigenes Verhalten und zieht Schlussfolgerungen für ihr/sein pädagogisches Handeln.	z.B.: beschreibt ausgewählte Aspekte ihres/seines Handelns während der Aktivität und entwickelt alternative Handlungsmöglichkeiten. z.B. stellt dar, inwiefern ihre/seine dokumentierten Beobachtungen hilfreich für ein pädagogisches Gespräch waren.										
verfügt über eine ausgeprägte Lernbereitschaft, um ihre/seine Professionalität zu gestalten.	z.B.: informiert sich in Fachbüchern und -zeitschriften über Bildungsangebote in verschiedenen Bildungsbereichen.										
hat eine reflektierende Haltung zum sozialpädagogischen Handeln in ihrem/seinem beruflichen Alltag.											
lässt sich auf offene Arbeitsprozesse ein.	z.B.: übernimmt spontan situationsbezogen Aufgaben.										
kann mit Komplexität im beruflichen Handeln umgehen.											
verfügt über die Fähigkeit, initiativ und engagiert zu sein.											
hat die Fähigkeit, berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in ihrem/seinem Arbeitsfeld nachhaltig zu gestalten.											
hat die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte und Normen.	z.B.: reflektiert die Wünsche der Jugendlichen vor dem Hintergrund eigener Wertvorstellungen, z.B. über die Regelungen zur Mediennutzung.										
ist in der Lage ein pädagogisches Ethos zu entwickeln.	z.B.: argumentiert auf der Grundlage von Fachkenntnissen.										
hat die Fähigkeit, die eigene Berufsrolle als Erzieher/Erzieherin weiterzuentwickeln.											
ist in der Lage, eigene Belastungsgrenzen zu erkennen und professionell damit umzugehen.	z.B.: beschreibt der Praxisanleiterin sie/ihn stark fordernde berufliche Situation/en.										
...											

Lernfeld: Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben:

Erzieherinnen und Erzieher bilden, erziehen und betreuen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf der Grundlage einer reflektierten und ständig weiter zu entwickelnden beruflichen Identität und Professionalität. Sie entwickeln diese im kritischen Umgang mit eigenen und von außen an sie herangetragenen Erwartungen und Anforderungen an ihre Berufsrolle. Sie verfügen über die Fähigkeit und Bereitschaft, sich neuen beruflichen Anforderungen und Rollenerwartungen zu stellen und ihre eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Kompetenzen Der/Die Absolvent/in verfügt über Fertigkeiten,	Performanz: Indikatoren/Beispiele: Der/Die Absolvent/in	++ + - --											
Anforderungen an die pädagogische Arbeit in dem Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe zu reflektieren.	z.B.: begründet den Ablauf eines pädagogischen Gesprächs, z.B. <i>mit einer Jugendlichen als Vorbereitung auf ein Hilfeplangespräch.</i>												
auf der Grundlage der Reflexion Konsequenzen für ihr/sein pädagogisches Handeln zu ziehen.	z.B.: berücksichtigt Ergebnisse einer Reflexion bei der Gestaltung des Tagesablaufs, z.B. <i>in der Arbeit mit Grundschulkindern.</i>												
die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen/ Anforderungen zu entwickeln.	z.B.: stellt seine/ihre Modellfunktion dar und formuliert eigene Lernziele.												
Sprache adressaten-und zielorientiert einzusetzen.	z.B.: begleitet sein/ihr Handeln sprachlich korrekt, z.B. <i>beim Ankleiden von Kindern unter Drei.</i>												
Initiative für die partizipative Gestaltung der eigenen Ausbildung zu übernehmen.													
Arbeitstechniken weiterzuentwickeln und Medien zu nutzen.	z.B.: gestaltet einen formal und gestalterisch angemessenen Aushang, z.B. <i>um sich den Eltern vorzustellen.</i>												
Strategien des Selbstmanagements für den Beruf zu entwickeln.	z.B.: informiert über seine/ihre Planung der Ausbildungsaufgaben.												
ihre/seine Rechte und Pflichten als Mitarbeiter/in verantwortlich wahrzunehmen.													
...													

Lernfeld: Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben:

Erzieherinnen und Erzieher arbeiten mit Einzelnen und Gruppen auf der Grundlage einer entwicklungs- und bildungsförderlichen pädagogischen Beziehungsgestaltung. Sie beachten die Individualität und Ressourcen ihrer Adressaten und nutzen die vielfältigen didaktischen- methodischen Handlungskonzepte der Kinder- und Jugendarbeit. Ihre Arbeit gestalten sie im Sinne präventiver, partizipativer und inklusiver pädagogischer Ziele. Sie fördern die Sprach- und Medienkompetenz ihrer Adressaten und orientieren die pädagogische Arbeit an Werten, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und in den Verfassungen der Länder niedergelegt sind.

Kompetenzen Der/Die Absolvent/in verfügt über Fertigkeiten,	Performanz: Indikatoren/Beispiele: Der/Die Absolvent/in	+++ --													
sich in die individuellen Lebenssituationen hineinzusetzen.															
die Einzelne in ihrer Kompetenzerweiterung zu unterstützen.															
professionelle Beziehungen zu gestalten.	z.B.: unterstützt Kinder angemessen bei der Lösung ihrer Probleme.														
Gruppenstrukturen und -prozesse zu analysieren und zu beurteilen.	z.B.: schätzt die Gruppenphasen in seiner/ihrer Gruppe fachlich ein.														
Ressourcen des Einzelnen in die Planung der Gruppenarbeit einzubeziehen.															
gruppenpädagogische Prozesse weiterzuentwickeln.															
exemplarisch ausgewählte pädagogische Handlungsansätze kritisch zu überprüfen.	z.B.: bringt begründend Ideen zur Weiterentwicklung pädagogischer Handlungsansätze in der Einrichtung ein, z.B. indem er/sie das Sprachförderkonzept durch neue Ideen erweitert.														
gruppenbezogene Aktivitäten partizipatorisch zu planen, zu begleiten und zu reflektieren.															
Alltagsleben von Gruppen konzeptionsgeleitet zu gestalten.															
die eigene Rolle in Gruppenprozessen zu reflektieren und Konsequenzen zu ziehen.															
erzieherische Maßnahmen unter Einbeziehung des erzieherischen Umfeldes durchzuführen.															
Interaktionsprozesse zu analysieren.															
verbale und nonverbale Kommunikationsmittel zielbezogen und situationsorientiert einzusetzen.															
die Zielgruppe darin zu unterstützen Konflikte angemessen zu lösen.															
...															

Material der Länderübergreifende Arbeitsgruppe der Fachschulen/ Fachakademien für Sozialpädagogik 2014, überarbeitet für die Fachschulen für Sozialpädagogik in NRW

Lernfeld: Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben:

Erzieherinnen und Erzieher arbeiten auf der Grundlage eines fachwissenschaftlich fundierten und integrierten Wissens über die Vielfalt der Lebenswelten und Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer pluralistischen und sich ständig verändernden Gesellschaft. Sie übernehmen in ihrer Arbeit Verantwortung für Teilhabe und Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Diversität ihrer Adressaten bildet den Ausgangspunkt für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Prozesse mit dem Ziel, Inklusion zu fördern.

Kompetenzen Der/Die Absolvent/in verfügt über Fertigkeiten,	Performanz: Indikatoren/Beispiele: Der/Die Absolvent/in												
		++	+	-	--								
Normen und Regeln als Einflussfaktoren auf das Erleben und Verhalten zu analysieren und in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.	z.B.: begründet Regeln im Tagesablauf, z.B. <i>Tischregeln mit Blick auf die Entwicklung der Feinmotorik und zur Verhinderung von Stigmatisierungen.</i> z.B.: achtet konsequent auf das Einhalten von Regeln.												
individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse ressourcenorientiert zu begleiten und damit Inklusion aktiv zu fördern.	z.B. schätzt die unterschiedlichen Ressourcen von Kindern mit und ohne Behinderungen ein (z.B. <i>in Bezug auf einen geplanten Ausflug</i>), z.B.: und gibt Anregungen für Partizipationsmöglichkeiten (z.B. <i>bei der Programmgestaltung des Ausfluges</i>).												
diversitätsbedingte Verhaltensweisen und Werthaltungen in Gruppen zu beurteilen,													
daraus Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen.													
geschlechtsspezifisches Gruppenverhalten zu beurteilen,													
daraus Ziele zu entwickeln und in Handlungen umzusetzen.													
eigene Ziele der inklusiven pädagogischen Arbeit zu vertreten.													
sprachliche Bildungssituationen für die Gestaltung von Lernsituationen zu nutzen.													
Förder- und Erziehungsprozesse zu beobachten und zu dokumentieren.													
präventive bzw. kompensatorische Fördermöglichkeiten zu entwickeln.													
rechtliche Rahmenbedingungen der Inklusion in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.													
...													

Lernfeld: Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben:

Erzieherinnen und Erzieher arbeiten auf der Grundlage eines fachwissenschaftlich vertieften Verständnisses der Entwicklungs- und Bildungsprozesse ihrer Adressaten. Sie nehmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Akteure ihrer Entwicklung wahr, sind in der Lage, gezielt zu beobachten und sie pädagogisch zu verstehen. Mit Bezug darauf werden Selbstbildungs- und Bildungsprozesse in den Bildungsbereichen Bewegung; Körper, Gesundheit und Ernährung; Sprache und Kommunikation; Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung; Musisch-ästhetische Bildung; Religiöse und ethische Entwicklung; Mathematische Bildung; Naturwissenschaftlich-technische Bildung; Ökologische Bildung; Medien angeregt, unterstützt und gefördert.

Kompetenzen Der/Die Absolvent/in verfügt über Fertigkeiten,	Performanz: Indikatoren/Beispiele: Der/Die Absolvent/in	++ + --													
Bildungspläne für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen zu nutzen.															
professionelle Beobachtungsverfahren für die Planung pädagogischer Prozesse zu nutzen.															
Beobachtungsverfahren für die Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungsstandes zu planen und anzuwenden.															
Entwicklungsverläufe fallbezogen zu beurteilen und daraus entwicklungs- und bildungsförderliche Prozesse zu gestalten	z.B. stellt den Entwicklungsverlauf eines Kindes dar. z.B.: bereitet sich auf der Grundlage seiner/ihrer Beobachtungen auf ein Entwicklungsgespräch vor.														
und Konsequenzen für das pädagogische Handeln zu entwickeln.	z.B.: und formuliert Ziele für das pädagogische Handeln mit dem Kind.														
didaktisch-methodische Konzepte in den Bildungs- und Lernbereichen zu realisieren.	z.B.: plant und gestaltet Bildungsangebote, z.B. für die Ferienwoche eine Forscherwerkstatt mit Grundschulkindern.														
individuelle und gruppenbezogene Impulse für Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu geben															
und dabei Ausdrucksweisen und Selbstbildungsprozesse ressourcenorientiert zu berücksichtigen.															
Medien aus den verschiedenen Bildungsbereichen sach-, methoden- und zielgruppengerecht einzusetzen.															
in allen Bildungsbereichen die Entwicklung ethischer Werthaltungen anzuregen.															
die demokratischen Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen umzusetzen.															
Lernumgebungen selbstverantwortlich und partizipativ zu gestalten.	z.B. unterstützt Jugendliche im Jugendzentrum bei der Raumplanung.														

<p>das kulturelle Angebot im sozialen Umfeld der Einrichtung in die pädagogische Arbeit einzubeziehen.</p>														
<p>die eigene Rolle als Erzieher/in Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu reflektieren.</p>	<p><i>z.B. reflektiert sein/ ihr Sprachvorbild im Alltag, z.B. mit Kindern unter Drei.</i></p>													
<p>das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen methodengeleitet zu reflektieren.</p>														
<p>...</p>														

stützungssysteme hinsichtlich des eigenen Bedarfs zu beurteilen.																				
die professionelle Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen bedarfsgerecht mitzugestalten.	z.B.: stellt seine/ ihre Beobachtungen des Jugendlichen einer Wohngruppe dar, z.B. <i>bei einem Treffen aller Beteiligten in der Schule.</i>																			
Übergänge zu gestalten.	z.B.: plant die Aufnahme neuer Kinder mit, z.B. <i>informiert sich über die neuen Erstklässler für die OGS.</i>																			
...																				

Lernfeld: Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben:

Erzieherinnen und Erzieher übernehmen im Team Verantwortung für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität ihrer Arbeit, ihrer Arbeitsorganisation und die Außendarstellung ihrer Einrichtung. Sie kooperieren im Interesse und als Vertretung ihrer Einrichtung in sozialräumlichen Netzwerken.

Kompetenzen Der/Die Absolvent/in verfügt über Fertigkeiten,	Performanz: Indikatoren/Beispiele: Der/Die Absolvent/in	++ + - -															
Konzepte der Qualitätsentwicklung in der eigenen Einrichtung anzuwenden.	z.B.: nutzt regelmäßig, die im Rahmen der Qualitätsentwicklung abgestimmten Beobachtungsbögen.																
an der Konzeptionsentwicklung im Team mitzuwirken.																	
Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungskonzepte gemeinsam mit dem Team zu entwickeln und reflektiert umzusetzen.																	
Arbeitsprozesse nach pädagogischen und organisatorischen Erfordernissen selbstständig zu planen.																	
die Nachhaltigkeit von Prozessen der Team- und Organisationsentwicklung zu reflektieren.	z.B.: stellt die Bedeutung regelmäßiger Teamsitzungen für die pädagogische Alltagsgestaltung dar.																
Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit in sozialen Einrichtungen zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren.	z.B.: plant schriftlich zu veröffentliche Angebote/Abläufe, z.B. den Monatsplan in einem Jugendzentrum. z.B.: gestaltet mit den Jugendlichen gemeinsam Veröffentlichungen, z.B. für die Homepage des Jugendzentrums.																
Ressourcen im Sozialraum für die Zielgruppe zu erschließen und mit Fachkräften anderer Professionen zusammenzuarbeiten.	z.B.: begründet potentielle Sponsoren für ein Vorhaben. z.B.: benennt mögliche externe Fachkräfte für die Projektdurchführung. z.B. nutzt Ressourcen von Eltern für die Projektgestaltung.																
die Wirksamkeit sozialräumlicher Kooperationen zu reflektieren.																	
...																	

5.7 Zeugnisse

Abgangszeugnis Unterstufe

Anlage E6 – Seite 1 –

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Abgangszeugnis

Frau/Herr _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

hat von _____ bis _____

den Bildungsgang Fachschule des Sozialwesens

in der Fachrichtung Sozialpädagogik

besucht.

Dem Zeugnis liegt zugrunde:

- die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS.13-33 Nr. 1.1)
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)

2. Seite des Zeugnisses für Frau/Herr¹⁾ _____

In der Konferenz am _____ sind folgende Leistungen²⁾ festgestellt worden:³⁾

Berufsübergreifender Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“³⁾

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“³⁾

Differenzierungsbereich³⁾

_____	_____
-------	-------

Bemerkungen

_____ (Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

_____ (Schulleiterin/Schulleiter)

(Siegel)

_____ (Klassenlehrerin/Klassenlehrer)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Abgangszeugnis Oberstufe

Anlage E6 – Seite 1 –

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Abgangszeugnis

Frau/Herr _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

hat von _____ bis _____

den Bildungsgang Fachschule des Sozialwesens

in der Fachrichtung Sozialpädagogik

besucht.

Dem Zeugnis liegt zugrunde:

- die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS.13-33 Nr. 1.1)
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)

2. Seite des Zeugnisses für Frau/Herr¹⁾ _____

In der Konferenz am _____ sind folgende Leistungen²⁾ festgestellt worden:³⁾

Berufsübergreifender Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“³⁾

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“³⁾

Projektarbeit³⁾

Thema: _____

Differenzierungsbereich³⁾

_____	_____
-------	-------

Bemerkungen

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Siegel)

(Schulleiterin/Schulleiter)

(Klassenlehrerin/Klassenlehrer)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Versetzungszeugnis von Unterstufe in Oberstufe

Anlage E4 – Seite 1 –

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Zeugnis

Frau/Herr _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

hat von _____ bis _____

den Bildungsgang Fachschule des Sozialwesens

in der Fachrichtung Sozialpädagogik

besucht.

Dem Zeugnis liegt zugrunde:

- die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS.13-33 Nr. 1.1)
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)

2. Seite des Zeugnisses für Frau/Herr¹⁾ _____

In der Konferenz am _____ sind folgende Leistungen²⁾ festgestellt worden:³⁾

Berufsübergreifender Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“³⁾

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“³⁾

Differenzierungsbereich³⁾

_____	_____
-------	-------

Versäumte Stunden _____, davon unentschuldigt _____ Stunden

Die/Der Studierende wird laut Konferenzbeschluss vom _____ versetzt / nicht versetzt.¹⁾

Der/Dem Studierenden wird laut Konferenzbeschluss vom _____ die Fachoberschulreife zuerkannt.¹⁾

Bemerkungen

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Siegel)

(Schulleiterin/Schulleiter)

(Klassenlehrerin/Klassenlehrer)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Mitteilung Nichtzulassung zum FS-Examen

Anschrift der/des Studierenden

Nichtzulassung zum Fachschulexamen im Bildungsgang Fachschule für Sozialpädagogik

Sehr geehrte/r Frau/Herr,

die Zeugniskonferenz hat in der Sitzung am Leistungen festgestellt, mit denen Sie die Voraussetzungen für die Zulassung zum Fachschulexamen nach § 9 Abs. 3 APO-BK, Anlage E nicht erfüllen. Die Leistungen der einzelnen Fächer und Lernfelder werden Ihnen in der Anlage bekanntgegeben. Nach § 9 Abs. 6 APO-BK, Anlage E gilt das Fachschulexamen als nicht bestanden. Sie haben die Möglichkeit, die Oberstufe zum nächsten Schuljahr zu wiederholen.

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen die Nichtzulassung zum Fachschulexamen kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Mit freundlichen Grüßen

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

Anlage zum Schreiben an Herrn/Frau _____ über die Nichtzulassung zum Fachschulexamen

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellt in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende **Leistungen**²⁾ fest:

Berufsübergreifender Lernbereich

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Projektarbeit

Thema: _____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“

Differenzierungsbereich

_____	_____
_____	_____

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

²⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Zeugnis Nichtzulassung zum FS-Examen; Jahreszeugnis

Anlage E5 (Seite 1)

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Zeugnis

des Bildungsganges der Fachschule des Sozialwesens**Fachrichtung Sozialpädagogik**Frau/Herr _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

hat den Bildungsgang vom _____ bis _____ besucht.

Dem Zeugnis liegen zugrunde:

- Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS 13 - 33 Nr. 1.1).
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)

2. Seite des Zeugnisses für Frau/Herr¹⁾ _____

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellt in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen²⁾ fest:³⁾

Berufsübergreifender Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Projektarbeit³⁾

Thema: _____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“³⁾

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“³⁾

Differenzierungsbereich³⁾

_____	_____
_____	_____

Bemerkungen

Der/die Studierende ist laut Konferenzbeschluss vom _____ zum Fachschulexamen nicht zugelassen und ist berechtigt, die Oberstufe des Bildungsgangs zu wiederholen.

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Siegel)

(Leitung des Berufskollegs)

(Klassenleitung)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Anlage zum Zeugnis

des Bildungsganges der Fachschule des Sozialwesens

Fachrichtung Sozialpädagogik

Frau/Herr _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

hat den Bildungsgang vom _____ bis _____ besucht.

Dem Zeugnis liegen zugrunde:

- Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS 13 - 33 Nr. 1.1).
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellt in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen²⁾ fest:³⁾

Her/ Frau¹⁾ _____ hat laut Beschluss des allgemeinen Prüfungsausschusses den theoretischen Prüfungsteil des Fachschulexamens bestanden.

Thema der Abschlussarbeit 1 _____ Note³⁾

Thema der Abschlussarbeit 2 _____ Note³⁾

Thema der Abschlussarbeit 3 _____ Note³⁾

Der/die¹⁾ Studierende ist laut Konferenzbeschluss vom _____ berechtigt, den fachpraktischen Ausbildungsabschnitt (Berufspraktikum) aufzunehmen. Die in der fachtheoretischen Prüfung erbrachten Leistungen werden zu Bewertungszwecken bescheinigt.

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Siegel)

(Schulleiterin/Schulleiter)

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Abschluss FSP nach Berufspraktikum ohne FHR

Anlage E5 (Seite 1)

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Abschlusszeugnis

des Bildungsganges der Fachschule des Sozialwesens**Fachrichtung Sozialpädagogik**

Dem Zeugnis liegen zugrunde:

- Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS 13 - 33 Nr. 1.1).
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)

Frau/Herr¹⁾ _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

war vom _____ bis zur Aushändigung des Zeugnisses Studierende / Studierender¹⁾
der Fachschule des Sozialwesens in der Fachrichtung Sozialpädagogik.

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellt in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen²⁾ fest:³⁾

Berufsübergreifender Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Projektarbeit³⁾

Thema: _____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“³⁾

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“³⁾

Differenzierungsbereich³⁾

_____	_____
_____	_____

Bemerkungen

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Frau/Herr¹⁾ _____ hat das staatliche
(Vor- und Zuname)

Fachschulexamen am _____ bestanden.

Theoretischer Prüfungsteil, abgeschlossen am _____

Thema der Abschlussarbeit 1 _____ Note³⁾

Thema der Abschlussarbeit 2 _____ Note³⁾

Thema der Abschlussarbeit 3 _____ Note³⁾

Fachpraktischer Prüfungsteil, abgeschlossen am _____

Berufspraktische Leistungen³⁾ _____

Kolloquium³⁾ _____

Gesamtnote³⁾ _____

Frau/Herr¹⁾ _____ ist berechtigt, die Berufsbezeichnung

Staatlich anerkannte(r) _____²⁾

zu führen.

Der Abschluss ist im Deutschen und Europäischen Qualifikationsrahmen dem Niveau 6 zugeordnet.

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Siegel)

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

(Schulleiterin/Schulleiter)

Der Abschluss der Fachschule entspricht der Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.11.2002 in der jeweils geltenden Fassung) und wird von allen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland anerkannt.

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Hier ist die Berufsbezeichnung gemäß § 36 Abs. 3 Anlage E, APO-BK aufzunehmen.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Abschlusszeugnis

des Bildungsganges der Fachschule des Sozialwesens

Fachrichtung Sozialpädagogik

Dem Zeugnis liegen zugrunde:

- Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS 13 - 33 Nr. 1.1).
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)
- Die Vereinbarung über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 5. Juni 1998 in der jeweils geltenden Fassung)

Frau/Herr¹⁾ _____
(Vor- und Zuname)

geboren am _____ in _____

war vom _____ bis zur Aushändigung des Zeugnisses Studierende / Studierender¹⁾
der Fachschule des Sozialwesens in der Fachrichtung Sozialpädagogik.

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellt in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen²⁾ fest:³⁾

Berufsübergreifender Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Berufsbezogener Lernbereich³⁾

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Projektarbeit³⁾

Thema: _____

Wahlfach1 „Bildungsbereich“³⁾

Wahlfach2 „Arbeitsfeld“³⁾

Differenzierungsbereich³⁾

_____	_____
_____	_____

Bemerkungen

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Der Unterricht in den modernen Fremdsprachen hat auf der nach dem Fach in Klammern angegebenen Niveaustufe des „Europäischen Referenzrahmens für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen“ stattgefunden. Sind zwei Referenzniveaus ausgewiesen, ist das niedrigere in vollem Umfang, das höhere in Anteilen erreicht. Bei mindestens ausreichenden Leistungen wird der sprachliche Kompetenzerwerb auf diesem Niveau bescheinigt.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend(6)

Anlage E5 (Seite 3)

Frau/Herr¹⁾ _____ hat das staatliche
(Vor- und Zuname)

Fachschulexamen am _____ bestanden.

Theoretischer Prüfungsteil, abgeschlossen am _____

Thema der Abschlussarbeit 1 _____ Note³⁾

Thema der Abschlussarbeit 2 _____ Note³⁾

Thema der Abschlussarbeit 3 _____ Note³⁾

Fachpraktischer Prüfungsteil, abgeschlossen am _____

Berufspraktische Leistungen³⁾ _____

Kolloquium³⁾ _____

Gesamtnote³⁾ _____

Frau/Herr¹⁾ _____ ist berechtigt, die Berufsbezeichnung

Staatlich anerkannte(r) _____²⁾

zu führen.

Der Abschluss ist im Deutschen und Europäischen Qualifikationsrahmen dem Niveau 6 zugeordnet.

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

(Siegel)

(Schulleiterin/Schulleiter)

Der Abschluss der Fachschule entspricht der Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.11.2002 in der jeweils geltenden Fassung) und wird von allen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland anerkannt.

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Hier ist die Berufsbezeichnung gemäß § 36 Abs. 3 Anlage E, APO-BK aufzunehmen.

³⁾ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Zeugnis der Fachhochschulreife

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellte in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen fest:²⁾

Bereich

Frau/Herr¹⁾ _____
(Vor- und Zuname)

hat die Fachhochschulreifeprüfung im Bildungsgang _____

in der Fachrichtung _____

am _____ bestanden.

Frau/Herrn¹⁾ _____
(Vor- und Zuname)

wird die

Fachhochschulreife

zuerkannt. Entsprechend der Vereinbarung über den Erwerb einer Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen – Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 5. Juni 1998 in der jeweils geltenden Fassung – berechtigt dieses Zeugnis in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland zum Studium an Fachhochschulen.

Durchschnittsnote _____ in Worten: _____ / _____

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Siegel)

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

(Schulleiterin/Schulleiter)

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

¹⁾ Nichtzutreffendes streichen

²⁾ Notenstufen gemäß § 43 Abs. 2 SchulG: Sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Zeugnis Externenprüfung Zulassung zum Berufspraktikum

Bezeichnung der Schule

Zeugnis

Frau/Herr _____

Vor- und Zuname

geboren am _____ in _____

hat sich der Externenprüfung über den fachtheoretischen Ausbildungsabschnitt im Bildungsgang Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik, unterzogen.

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellte in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen¹ fest:

Thema der praktischen Prüfung:

Note:

Thema der Abschlussarbeit 1:

Note:

Thema der Abschlussarbeit 2:

Note:

Thema der Abschlussarbeit 3:

Note:

Frau/Herr _____ hat die Externenprüfung laut Beschluss des allgemeinen Prüfungsausschusses bestanden. Das Zeugnis berechtigt zum Ableisten des Berufspraktikums.

Ort, Datum der Zeugnisausgabe

Schulaufsichtsbeamtin/-beamter

Siegel

der oberen

Schulaufsichtsbehörde

Vorsitzende/r des Prüfungsausschusses

Dem Zeugnis liegen zugrunde:

- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)
- Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS 13-33 Nr. 1.1) in der jeweils geltenden Fassung.
- Allgemeine Externen-Prüfungsordnung für Bildungsgänge des Berufskollegs (Externen-Prüfungsordnung Berufskolleg – PO-Externe-BK) vom 14.06.2007 (BASS 19-33 Nr. 4.1).

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Zustellung beim Verwaltungsgericht, *Anschrift des zuständigen Verwaltungsgerichts*, Klage erhoben werden. Die Klage kann schriftlich oder mündlich zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle erhoben werden. Wird die Klage schriftlich erhoben, so sollen ihr drei Abschriften beigefügt werden. Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, so wird dieses Verschulden Ihnen zugerechnet.

¹ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Zeugnis Abschluss Externe nach Berufspraktikum ohne FHR

Anlage E5 (Seite 1)

Name und amtliche Bezeichnung der Schule

Abschlusszeugnis

des Bildungsganges der Fachschule des Sozialwesens**Fachrichtung Sozialpädagogik**

Dem Zeugnis liegen zugrunde:

- Die Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999 (SGV. NRW. 223/BASS 13 - 33 Nr. 1.1).
- Die Vereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7. November 2002 in der jeweils geltenden Fassung)
- Allgemeine Externen-Prüfungsordnung für Bildungsgänge des Berufskollegs (Externen-Prüfungsordnung Berufskolleg – PO-Externe-BK) vom 14.06.2007 (BASS 19-33 Nr. 4.1).

Frau/Herr _____
 Vor- und Zuname

geboren am _____ in _____

hat sich der Externenprüfung über den fachtheoretischen Ausbildungsabschnitt im Bildungsgang Fachschulen des Sozialwesens, Fachrichtung Sozialpädagogik, unterzogen.

Der allgemeine Prüfungsausschuss stellte in seiner Abschlusskonferenz am _____ folgende Leistungen¹ fest:

Thema der praktischen Prüfung:

Thema Arbeit 1:

Thema Arbeit 2:

Thema Arbeit 3:

 Ort, Datum der Zeugnisausgabe

 Schulaufsichtsbeamtin/-beamter

 Siegel
 der oberen
 Schulaufsichtsbehörde

 Vorsitzende/r des Prüfungsausschusses

¹ Notenstufen gemäß § 48 Abs. 3 SchulG: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

Anlage E5 (Seite 3)

Frau/Herr _____ hat das staatliche
(Vor- und Zuname)

Fachschulexamen am _____ bestanden.

Fachpraktischer Prüfungsteil, abgeschlossen am _____

Berufspraktische Leistungen _____

Kolloquium _____

Gesamtnote _____

Frau/Herr _____ ist berechtigt, die Berufsbezeichnung

Staatlich anerkannte(r) _____²⁾

zu führen.

Der Abschluss ist im Deutschen und Europäischen Qualifikationsrahmen dem Niveau 6 zugeordnet.

(Ort, Datum der Zeugnisausgabe)

(Vorsitzende/Vorsitzender des
allgemeinen Prüfungsausschusses)

(Siegel)

(Schulleiterin/Schulleiter)

Der Abschluss der Fachschule entspricht der Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.11.2002 in der jeweils geltenden Fassung) und wird von allen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland anerkannt.

²⁾ Hier ist die Berufsbezeichnung gemäß Verordnung aufzunehmen.

Rechtsbehelfsbelehrung:

Gegen dieses Zeugnis kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Zeugnisses Widerspruch eingelegt werden. Der Widerspruch ist beim Berufskolleg (Name und Anschrift der Schule) schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Falls die Frist durch das Verschulden einer/eines Bevollmächtigten versäumt wird, wird dieses Verschulden der Widerspruchsführerin/dem Widerspruchsführer zugerechnet.

Schulnummer: _____

5.8 Portfolio

Das Portfolio als „reflexiv-dokumentarisches Instrument der Kompetenzdiagnose“²¹ in der Fachschule für Sozialpädagogik – Material zur Portfolioarbeit als ein Instrument der Reflexion und Bewertung von beruflichen Handlungskompetenzen²²

Einleitung

Die Umsetzung des kompetenzorientierten Lehrplans in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern rückt die Entwicklung und Bewertung von beruflichen Handlungskompetenzen in den Mittelpunkt der Ausbildung.

Kompetenzen für berufliche Handlungssituationen werden in den Lernfeldern anhand von Lernsituationen und der Theorie-Praxis-Verzahnung erworben. Kompetenzorientierung, Handlungs- und Entwicklungsorientierung sind die Grundsätze der Ausbildung. Die Vermittlung von beruflicher Handlungskompetenz erfolgt durch Orientierung am Ausbildungsziel und an der Entwicklung des Lernenden. Der Lernprozess wird ko-konstruktiv gestaltet. Dabei stellt das Portfolio ein geeignetes Instrument zur Dokumentation der individuellen Kompetenzentwicklung und Leistungsmessung dar. Der Lehrplan sieht eine Dokumentation der Kompetenzentwicklung mit Bezug zu den sechs Lernfeldern im dritten Ausbildungsjahr (Berufspraktikum) mittels eines Portfolios vor. Es bietet sich jedoch an, die Kompetenzentwicklung von Anfang an in einem Portfolio darzustellen und es als ein didaktisches Instrument zu nutzen, da der Aufbau der Kompetenzen in drei Jahren erfolgt. Für Portfolioarbeit nennt das „Netzwerk Portfolioarbeit“ folgende Qualitätskriterien: die Ziele der Portfolioarbeit klar und transparent für alle Beteiligten zu formulieren, Selbstbestimmung und Verantwortung der Studierenden zu ermöglichen, Unterrichtsbedingungen zu schaffen, die geeignet sind und den Einsatz und Zweck transparent zu gestalten.²³

In einem Bewertungsportfolio kann der Leistungsstand mittels Selbst- und Fremdwahrnehmung auf der Ebene von Handlung (z.B. gezeigte Kompetenzen bei der Bearbeitung eines Dokuments des Portfolios oder beobachtete Kompetenz in der Praxis) und Reflexion (Selbstreflexion über erworbene Kompetenzen) beobachtet und rückgemeldet werden. Dadurch kann es ein dialogisches Instrument der Leistungsmessung sein.

Die Kompetenzen können als Lernergebnisse und/oder Reflexion der Wirkung der beruflichen Handlungen im Portfolio dokumentiert werden. Ziel dabei ist die Selbstdarstellung der erzielten Leistungen und Handlungsprodukte und der individuellen Entwicklung.

Geplante Feedbacks bieten die Möglichkeit die Selbstdarstellung anhand der Fremdwahrnehmung zu überprüfen.

²¹ Peter F. E. Sloane: Kompetenzorientierte Lehrpläne - kompetenzorientiert unterrichten. Überlegungen zur Umsetzung des länderübergreifenden kompetenzorientierten Lehrplans für Erzieher. Vortrag im Rahmen der Länderoffenen Arbeitsgruppe der Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik. Essen. 24. März 2014

²² Die Darstellungen beziehen sich auf Material der Länderoffenen Arbeitsgruppe der Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik Juli 2014, überarbeitet für die Fachschulen für Sozialpädagogik in NRW.

²³ vgl. Netzwerk Portfolioarbeit: Was gehört zu guter Portfolioarbeit?. S.5 oder Felix Winter: Ein Schnellkurs in Sachen Portfolio. S.8. Beide Aufsätze zu finden unter www.portfolio-schule.de. (Materialien/Beiträge zum Thema Portfolio). 21.10.2014

Die Darstellung der Leistungen ist von den Sprach- und Schreibfähigkeiten der Studierenden abhängig. Die Diagnose der Kompetenzentwicklung mittels der Portfolioarbeit ist somit auch immer abhängig von den kommunikativen Kompetenzen der Studierenden.

Die Leistungen werden durch Dokumente, deren Vorstellung und Reflexion präsentiert und im Gespräch mit den Lehrkräften überprüft und bewertet. Dies kann durch die Überprüfung der Kompetenzen anhand von Indikatoren erfolgen.

Die Bildungsgangkonferenz legt fest, wie das Portfolio gestaltet werden soll.

Im Lernfeld „Berufliche Identität entwickeln und professionelle Perspektiven weiter entwickeln“ stellt die Entwicklung einer reflektierten Berufsrolle einen Schwerpunkt dar. Reflexive Kompetenzen sollen entwickelt werden. Die professionelle Haltung wird angebahnt und reflektiert.

Hierfür eignet sich das Portfolio als Instrument der Kompetenzdiagnose im besonderen Maße. Deshalb werden beispielhaft Dokumente und Kompetenzbewertungsraster für die erste Lernsituation der Handreichung gezeigt, die sich auf dieses Lernfeld beziehen.

Möglicher Aufbau des Portfolios

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einführung in die Portfolio-Arbeit
- Dokumente
- Bewertungen/Feedback
- Entwicklungsaufgaben/Zielsetzungen

Deckblatt

Das Deckblatt wird von den Schulen individuell gestaltet. Es enthält häufig das Schul-Logo, den Titel des Portfolios (z.B. Ausbildungsportfolio, Portfolio der Kompetenzentwicklung), Daten der Studierenden, passende Visualisierungen oder Ausbildungsgrundsätze.

Inhaltsverzeichnis

Der Inhalt des Portfolios wird von den Schulen individuell gestaltet. Einerseits enthält es Dokumente, die in der Bildungsgangkonferenz abgestimmt werden und deren Bearbeitung verpflichtend ist, andererseits können auch Dokumente ins Portfolio aufgenommen werden, die von den Studierenden frei gewählt werden. Diese Dokumente sollen ebenfalls Kompetenzentwicklung zeigen, können aber auch Arbeitsergebnisse aus anderen Zusammenhängen sein, z.B. Übungsleiterscheine, die im sportlichen Freizeitbereich erworben wurden und die zur Reflexion von Kompetenzen herangezogen werden können. Es sollten Dokumente und Bewertungen enthalten sein, die die Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz dokumentieren. Diese können nach Lernfeldern, Lernsituationen und Kompetenzen geordnet werden.

Das vorgestellte Beispiel folgt der Logik der Handreichung mit den dargestellten Lernsituationen.

Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis

A Einführung für Studierende in die Portfolioarbeit/Fachtext

B Dokumente

Vorgegebene Dokumente/Wählbare Dokumente

Beispiel der Zuordnung

Lernfeld: Berufliche Identität entwickeln und professionelle Perspektiven weiter entwickeln

Lernsituation: Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/eines Erziehers präsentieren

Kompetenz

1. Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.

Vorgegebene Dokumente:

1. Fotodokumentation/Schau der persönlichen Gegenstände
2. schriftliche Reflexion des Gesprächs
3. Feedback-Bogen der Partnerarbeit
4. Motivationskreis
5. Timeline

Wählbare Dokumente

Kompetenz

2. Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln.

Vorgegebene Dokumente:

1. Erfahrungen mit Kindern reflektieren
2. Landkarte der eigenen Entwicklung
3. Kompetenzreflexion in Bezug auf die professionelle Haltung und die Fachkompetenzen des Lernfeldes Berufliche Identität entwickeln und professionelle Perspektiven weiter entwickeln.
4. Stärken-Schwächen-Analyse bezüglich eines Arbeitsfeldes: Tageseinrichtungen für Kinder - ein Arbeitsfeld für mich?
5. Brief: Was erwarte ich von mir?
6. Wunschzettel an die Fachschule (z.B. Erwartungen an die Lehrerinnen, Rahmenbedingungen, Methoden)

Wählbare Dokumente

C Bewertungen /Feedback

- Protokoll des ersten Entwicklungsgesprächs
- Notenübersicht zur Lernsituation/zum Lernfeld
- Praxisgutachten

D Entwicklungsaufgaben/Zielsetzungen

- Reflexionen der Kompetenzen nach jeder Lernsituation
- Individueller Ausbildungsplan

E Glossar der Fachbegriffe

Beispiel für Studierende

A Einführung in die Portfolio-Arbeit

Das Ausbildungsportfolio in der Fachschule für Sozialpädagogik

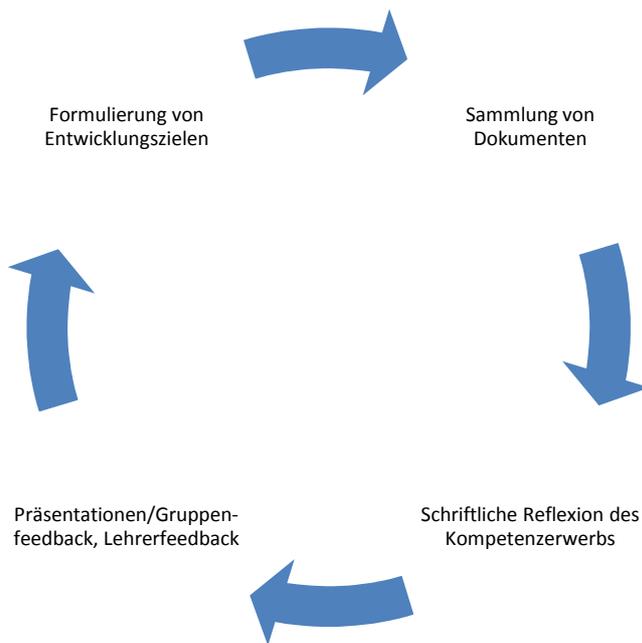
In Ihrem Ausbildungsportfolio werden Sie ausgehend von Ihren beruflichen Eingangsvoraussetzungen mittels verschiedener Dokumente Ihre berufliche Entwicklung dokumentieren. Es ist eine selbst und individuell gestaltete Sammelmappe/Zusammenstellung von Dokumenten Ihrer Ausbildung. Das Portfolio wird Sie die nächsten Jahre bis zum Ende des Berufspraktikums begleiten und Ihren individuellen Weg zur Professionalisierung zeigen. Es soll verdeutlichen, wie Sie sich mit dem Kompetenzzuwachs in den Kompetenzbereichen Fachkompetenzen und Professionelle Haltung für das berufliche Handlungsfeld der Erzieherin/des Erziehers auseinandersetzen und diesen dokumentieren.

Das Ausbildungsportfolio dient der Kompetenzreflexion und Kompetenzbewertung. Selbst- und Fremdeinschätzung sollen in Beziehung gebracht werden.

Es ist für Ihre Anleiter/innen am Lernort Praxis und Lehrer/innen an den Lernorten Schule und Praxis jederzeit einsehbar und liefert eine Gesprächsgrundlage für Reflexionen und Ausbildungsprozesse.

Die Reflexionen erfolgen in jeder Lernsituation, nach sinnvollen Ausbildungsabschnitten in Ihrer Kleingruppe mit einer Lehrkraft aus dem Kernteam oder mit einer Lehrkraft in Entwicklungsgesprächen.

Anhand von verschiedenen Dokumenten zeigen und reflektieren Sie Ihren Kompetenzerwerb und –zuwachs und erarbeiten Entwicklungsschritte. Die Systematik der Portfolioarbeit lässt sich wie folgt darstellen:



Ihr Portfolio enthält zwei Typen von Dokumenten:²⁴

1. von der Schule geforderte Arbeitsergebnisse, z.B.:
 - Reflexionen der in den Lernsituationen erreichten Kompetenzen (Fachkompetenzen und Professionelle Haltung)
 - Praxisbewertungen
 - Betreuungsprotokolle
 - die individuellen Ausbildungspläne
 - Protokolle der Entwicklungsgespräche
 - Feedbackbögen
 - eigenverantwortlich geführte Notenübersicht
 - mindestens ein Dokument pro Lernfeld, mit dem Sie Ihre Kompetenzentwicklung in Entwicklungsgesprächen erläutern (z.B. Unterrichtsdokumente, Referate, Hausaufgaben, Praktikumsberichte, Arbeitsergebnisse im Kreativbereich, Power-Point-Präsentationen, Fotos von Aktionen)
 - individuelle Sammlung der Fachbegriffe

2. Arbeitsergebnisse, die auf Ihre Initiative hin gewählt und die für die Darstellung Ihrer Kompetenzentwicklung bedeutsam sind, z.B.:
 - zusätzliche Dokumente aus dem gesamten Ausbildungsgeschehen
 - außerhalb der Ausbildung entstandene Dokumente von Lernprozessen, die berufliche Kompetenzentwicklung zeigen (z.B. die türkische Sprache lernen oder Gitarre spielen als Kurse in der VHS)

²⁴ vgl. Winter, Felix: Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Grundlagen der Schulpädagogik. Bd. 49, hrsg. von Astrid Schneider, Rainer Winkel. Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren 2012. S. 199

Aufgabe:

Ordnen Sie Ihr Portfolio nach Lernfeldern!

Erläuterungen zum pädagogischen Hintergrund der Portfolioarbeit und zur Arbeit mit dem Portfolio findet man bei Yvonne Wagner „Was ist ein Portfolio?“.²⁵ Anhand der Ausführungen können die individuelle Zielrichtung des Portfolios, die Arbeitsweise mit dem Portfolio, die Rahmenbedingungen und der Einsatz in der jeweiligen Schule besprochen und akzentuiert werden.

²⁵ Wagner, Yvonne: Portfolios in Ausbildung und Studium für sozialpädagogische Berufe. Köln. Bildungsverlag EINS 2013. S. 5-14

B Dokumente

Hier werden beispielhaft einige Dokumente der Lernsituation **Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/eines Erziehers präsentieren** vorgestellt. Die Bewertung des Portfolios im Rahmen der Leistungsmessung macht 30% der Fachnote aus. Die Bewertung erfolgt nach dem ersten Entwicklungsgespräch.

Die Dokumente sind nach den zu entwickelnden Kompetenzen geordnet.

Dokumente Kompetenz: Die Studierenden verfügen über die Fertigkeit, ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.

Vorgegebene Dokumente

Fotodokumentation und Partnergespräch²⁶ - Dokumente 1 und 2

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.

Die Studierenden pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.

²⁶ in Anlehnung an Material von Cornelia Cürten, Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen

Arbeitsauftrag als Hausaufgabe:

Bitte bringen Sie Fotos und/oder Gegenstände aus Ihrer Kindheit und Ihrem späteren Leben mit, anhand derer Sie im Unterricht einen Bezug zu Ihrer Berufswahl herstellen können.

Arbeitsauftrag in der Schule:

1. Bitte bringen Sie die Fotos oder Gegenstände Ihrer Partnerin/Ihres Partners in eine für Sie sinnvolle Reihenfolge.
2. Erklären Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner die gewählte Reihenfolge und befragen Sie ihn/sie zu einem für Sie besonders interessanten Foto! (Warum hat er/sie es gewählt, was sagt es über die Berufswahlmotivation des Partners/der Partnerin aus? Was sehen Sie auf dem Foto? Was macht es für Sie so interessant?)
3. Zeigen Sie die Bilderschau Ihrer Partnerin/Ihres Partners im Plenum und stellen Sie eine Situation im Plenum vor, die im Gespräch bedeutsam war. Erläutern Sie die Berufswahlmotivation Ihres Partners/Ihrer Partnerin! Fotografieren Sie anschließend die Bilderschau bzw. die Schau der Gegenstände gegenseitig! (Dokument 1)
4. Reflektieren Sie die Einflüsse aus Ihrem Leben in Bezug auf Ihre Berufswahl anhand folgender Satzanfänge: Das hat mich in meiner Berufswahl beeinflusst... Diese Vermutung/Einschätzung meiner Partnerin/meines Partners hat mich nachdenklich gemacht...Die Zusammenarbeit mit meiner Partnerin/meinem Partner war für mich... (Dokument 2)

Feedback-Bogen der Partnerarbeit²⁷ - Dokument 3**Bezug: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil**

Professionelle Haltung und Fertigkeiten:

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.

Die Studierenden pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.

Die Studierenden reflektieren und bewerten die Subjektivität eigener Wahrnehmungen im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.

Teilkompetenz	Indikatoren	++ + 0 - --	Bemerkungen
Der Studierende/die Studierende ist offen dafür, dass der Partner/die Partnerin ihre eigenen Fotos/Gegenstände kommentiert	<ul style="list-style-type: none"> • indem er/sie typische bedeutungsvolle Situationen aus Ihrer Sozialisation zeigt und im Gespräch Bezüge zu seiner/ihrer Berufsmotivation erläutert. • indem er/sie der Partnerin/dem Partner seine/ihre Fotos übergibt. • indem er/sie zulässt, dass seine/Ihre eigenen Fotos oder Gegenstände kommentiert werden. • indem er/sie der Partnerin/den Partner die Reihenfolge festlegen lassen. • indem er/sie sich Kommentare anhört. • indem er/sie im Dialog kommuniziert. 		
zeigt Interesse am Zusammenhang der Fotos/Gegenstände und der Berufswahlmotivation der Partnerin/des Partners	<ul style="list-style-type: none"> • indem er/sie aufmerksam die Fotos/Gegenstände der Partnerin/des Partners betrachten. • indem er/sie aufmerksam zuhört und nachfragt. • indem er/sie eine Bilderschau erstellt. 		

²⁷ Der Feedback-Bogen wurde von der Länderoffenen Arbeitsgruppe für Fachschule/Fachakademien für Sozialpädagogik entwickelt.

	<ul style="list-style-type: none"> • indem er/sie sich im Dialog einbringt. 		
<p>zeigt Wertschätzung für die Biografie und Berufswahlmotivation der Partnerin/des Partners</p>	<ul style="list-style-type: none"> • indem er/sie einführend Verständnis für die Biografie des anderen/der anderen verbalisiert, so dass das Gegenüber sich ermutigt fühlt über eigene Lebenssituationen und ihre/seine Berufswahlmotive zu sprechen. • indem er/sie die Auswahl der Fotos oder der Gegenstände für die Vorstellung anerkennend begründet. 		
<p>reflektiert schriftlich die eigene Bewertung biografischer Aspekte anhand der Einschätzung des Partners/der Partnerin</p>	<ul style="list-style-type: none"> • indem er/sie bei der schriftlichen Reflexion die vorgegebenen drei Aspekte beachtet. • indem er/sie die eigenen Wahrnehmung mit der der Partnerin/des Partners vergleicht und Unterschiede oder Ergebnisse des Gesprächs benennt. 		

Motivationskreis²⁸ - Dokument 4

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,

- indem sie ihre Berufswahlmotive beschreiben.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, ihre eigene Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren,

- indem sie Einflüsse auf Ihre Berufsmotivation beschreiben und Vorteile, Risiken und den Wirklichkeitsgrad der Motive in der Kleingruppe diskutieren.

Arbeitsauftrag:

1. Zeichnen Sie in die Mitte Ihres Blattes einen Kreis, in den Sie den Beruf Erzieher/Erzieherin eintragen. Verteilen Sie dann um diesen Kreis sieben weitere große Kreise mit den unten aufgeführten Berufswahlmotiven in der Mitte. Fügen Sie noch weitere Kreise hinzu, wenn Ihnen Motive fehlen.
2. Versetzen Sie sich in die Zeit, als Sie die Entscheidung getroffen haben, diesen Beruf zu wählen.
3. Tragen Sie zusätzlich in die Kreise ein, was Ihnen zu den Berufswahlmotiven einfällt.
4. Zeichnen Sie dann Pfeile von den Kreisen ausgehend zur Mitte hin. Zeigen Sie durch die Dicke der Pfeile an, wie wichtig die einzelnen Bereiche für ihre Entscheidung waren.
5. Nehmen Sie sich Zeit das Gezeichnete zu betrachten. Decken Sie jetzt mit der Hand der Reihe nach jeden Bereich einmal zu und stellen Sie sich vor, was gewesen wäre, wenn dieser Einfluss nicht vorhanden gewesen wäre. Was wäre dann aus Ihnen geworden?
6. Halten Sie Ihre Erkenntnisse schriftlich fest und diskutieren Sie in der Kleingruppe Vorteile, Risiken und den Wirklichkeitsgrad der Berufswahlmotive.

Berufswahlmotive:

Abgrenzung (nicht im Büro, mit Maschinen, Computern arbeiten)

Leben mit Kindern (mit Kindern lachen, spielen, entdecken, musizieren, etc.)

Selbstverwirklichung (eigene Ideen, Wünsche, Wertvorstellungen einbringen)

Vorbereitung auf die eigene Familie (ideale Vorbereitung auf die eigene Familie)

Wiedergutmachung (was mir passiert ist, soll anderen nicht passieren)

Gefühlsbetonte Tätigkeit (gut mit Kindern umgehen können)

Abwesenheit von Stress (keinen Chef haben, selbst entscheiden, was der Tag bringt)

Aktivität (kein Tag ist wie der andere, es ist immer was los, viele Aktivitäten sind möglich)

²⁸ vgl. Kein Kinderkram! Erzieherinnen- und Erzieherausbildung. Bd.1. Hrsg. von Berckemeyer, Anja/Böhm, Dieter u.a.. Braunschweig. Westermann. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage 2013. S. 18 -21 und vgl. Prüfungswissen. Mit komplexen Beispielaufgaben. Erzieherinnen und Erzieher. Berlin. Cornelsen 2013. S.8. mit Bezügen zu Krenz, A. (Hrsg.): Kinderorientierte Elementarpädagogik. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht 2010. S.189-206

Lebenslinie²⁹ – Dokument 5

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,

- indem sie prägende Ereignisse und Erfahrungen auf ihrem bisherigen Bildungsweg benennen und auf der Skala bewerten.

Fertigkeiten

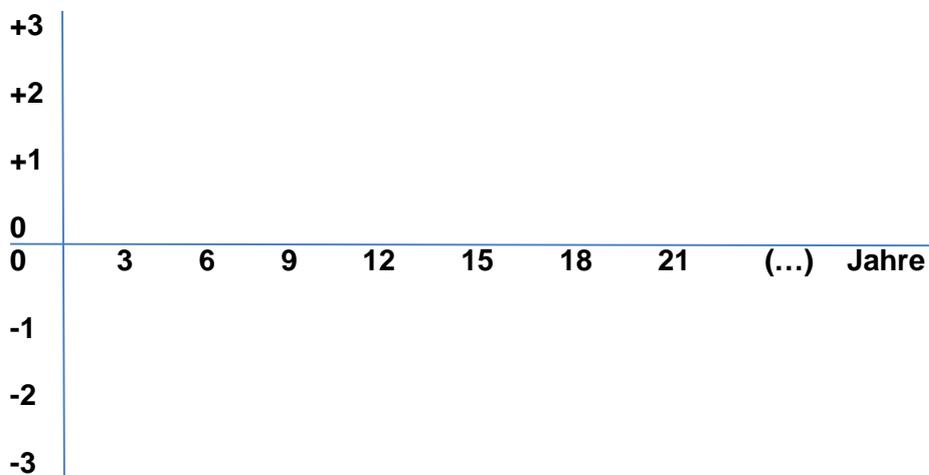
Die Studierenden verfügen die Fertigkeiten, ihre eigene Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren,

- indem sie Auswirkungen der Ereignisse und Erfahrungen auf ihre eigene Ausbildung benennen.

Arbeitsauftrag:

Im Folgenden werden Sie sich Ereignisse und Erfahrungen auf Ihrem Bildungsweg bewusst machen, die Ihre Berufswahl geprägt haben und die für Ihre Ausbildung bedeutsam sein können.

1. Zeichnen Sie für sich auf einem quer liegenden Blatt eine Linie nach dem unten dargestellten Schema. Die Waagerechte symbolisiert Ihren Lebenslauf. Die Senkrechte dient als Skala für die individuelle Einschätzung.



2. Tragen Sie nun entscheidende Ereignisse auf Ihrem bisherigen Bildungsweg ein (z.B. Vorlesen mit dem Großvater, erster Tag im Kindergarten, in Schule, Hort, Ausbildung, Fahrschule, Nachhilfe, Sportverein, Sportkurs) bis heute ein. Geben Sie zuerst durch ein Kreuz an, wie Sie sich damals gefühlt haben (-3= miserabel; +3 sehr gut und zufrieden). Schreiben Sie dann das Ereignis daneben.
3. Wichtig sind vor allem die Stationen, die Wendepunkte und prägende Erlebnisse für die heutige Ausbildungssituation bedeuten. Verbinden Sie die Kreuze mit einer Linie.
4. Beschreiben Sie den Einfluss, den die Ereignisse auf Ihre Berufswahl hatten.

²⁹ vgl. Kein Kinderkram! Erzieherinnen- und Erzieherausbildung. Bd.1. Hrsg. von Berckemeyer, Anja/Böhm, Dieter u.a.. Braunschweig. Westermann. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage 2013. S. 21

Dokumente Kompetenz: Die Studierenden verfügen über die Fertigkeit, ihre Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln.

Erfahrungen mit Kindern/Jugendlichen/jungen Erwachsenen³⁰ – Dokument 1

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,

- indem sie über ihre Erfahrungen nachdenken und diese beschreiben.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden reflektieren die eigene Sozialisation und Berufsmotivation,

- indem sie über ihre Erfahrungen nachdenken und diese beschreiben.

Fertigkeiten

Die Studierenden Fertigkeiten die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln,

- indem sie Erfahrungen beschreiben und diese im Hinblick auf die zukünftige Berufsrolle bewerten.
- indem Sie vorhandene Kompetenzen benennen und Entwicklungsaufgaben formulieren.

Arbeitsauftrag:

1. Tragen Sie stichwortartig in die unten stehende Tabelle ein, welche Erfahrungen Sie bereits mit verschiedenen Gruppengrößen in der Arbeit mit Kindern/Jugendlichen oder jungen Erwachsenen sammeln konnten.
2. Bewerten Sie die Erfahrungen in Hinblick auf Ihre zukünftige Berufsrolle schriftlich: Welche Kompetenzen konnten Sie erwerben? Was fiel Ihnen leicht, was war schwierig in der Zusammenarbeit? Welche Entwicklungsaufgaben können aus der Reflexion Ihrer Erfahrungen ableiten?

Anzahl der Kinder/Jugendlichen/jungen Erwachsenen	Erfahrungen
	
	
	
	

³⁰ in Anlehnung an Material von Cornelia Cürten, Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen

Landkarte der eigenen Entwicklung – Dokument 2

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden verfügen über (...) Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen, um ihn nachhaltig zu gestalten,

- indem sie Kompetenzen erkennen, benennen und symbolisch darstellen.
- indem sie Entwicklungsaufgaben erkennen, benennen und symbolisch darstellen.

Fertigkeiten:

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln,

- indem Sie vorhandene Kompetenzen und Entwicklungsaufgaben erkennen, benennen und durch Symbole darstellen.

Arbeitsauftrag:

Sie haben sich am Anfang des Schuljahres auf eine Reise begeben. Ihr Ziel ist das Fachschulexamen und der Erwerb der Berufsbezeichnung „staatlich anerkannte Erzieherin/staatlich anerkannter Erzieher“. Auf dieser Reise arbeiten Sie an Ihren bereits vorhandenen Kompetenzen und entwickeln neue Fachkompetenzen und eine Professionelle Haltung.

Gestalten Sie eine Landkarte der eigenen Entwicklung, auf der Sie Gebiete einzeichnen, die Ihre Kompetenzen und Entwicklungsbedarfe symbolisieren, um sich Ihren Entwicklungsstand zu verdeutlichen!

Beispiele:

Das Meer der pädagogischen Vorhaben/ Es ist tief und für Sie noch schwer zu durchschauen.

Der Leuchtturm der Geduld oder Ruhe/ Ihre Stärke ist Ihre ruhige Art und Ihre Geduld. Diese dient Ihnen und anderen als Anhaltspunkt und gibt Sicherheit.

Der Sumpf der Absprachen/ Absprachen sind nicht Ihre Stärke. Im letzten Praktikum hatten Sie deshalb öfter Schwierigkeiten mit Kolleginnen und Zeitnot.

(...)

Kompetenzreflexion in Bezug auf die Professionelle Haltung und Fachkompetenzen des Lernfelds *Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln*³¹ - Dokument 3

Kompetenzen Professionelle Haltung und Fachkompetenz Die Studierende/der Studierende	Diese Kompetenz bringe ich mit?	Belege/Hinweise Indikatoren, wie zeige ich das?	Die Entwicklung dieser Kompetenz wird mir leicht fallen?	Die Entwicklung dieser Kompetenz wird mich fordern?
ist der Welt, sich selbst und Menschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.				
pflegt einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung.				
reflektiert die eigenen Sozialisation und Berufswahlmotivation.				
verfügt über Wissen über die Geschichte der Professionalisierung des Berufsfeldes.				
verfügt über Wissen über den gesetzlichen Auftrag und die Struktur der Kinder- und Jugendhilfe.				
verfügt über Fertigkeiten, Erwartungen und Anforderungen an die pädagogische Arbeit von Erzieherinnen oder Erziehern wahrzunehmen, zu reflektieren und Konsequenzen für Ihr pädagogisches Handeln zu ziehen.				
verfügt über Fertigkeiten, Verantwortung und Initiative für die eigene Ausbildung zu übernehmen.				

Entwicklungsstand, Datum: _____

³¹ Die Tabelle wurde von der Länderoffenen Arbeitsgruppe für Fachschule/Fachakademien für Sozialpädagogik entwickelt.

Stärken-Schwächen-Analyse bezüglich eines Arbeitsfeldes: Tageseinrichtungen für Kinder- ein Arbeitsfeld für mich? – Dokument 4

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,

- indem sie offen eigene Kompetenzen mit den Anforderungen an Fachkräfte dieses Arbeitsfeldes vergleichen und Anforderungen an ihren Lernprozess formulieren.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden verfügen über eine (ausgeprägte) Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen, um ihn nachhaltig zu gestalten,

- indem sie offen eigene Kompetenzen mit den Anforderungen an Fachkräfte dieses Arbeitsfeldes vergleichen und Anforderungen an ihren Lernprozess formulieren.

Fertigkeiten:

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln,

- indem sie die beobachteten und recherchierten Anforderungen an eine Fachkraft im Arbeitsfeld Tageseinrichtungen für Kinder in Bezug zu ihren eigenen Kompetenzen, Erwartungen, Anforderungen an sich selbst setzen.

Arbeitsauftrag:

Sie haben sich mit Ihrer Biografie und mit Ihren bisherigen Kompetenzen auseinander gesetzt.

Sie haben einige Kompetenzen, die Sie entwickeln sollen, kennen gelernt und Entwicklungsaufgaben entdeckt. Außerdem haben Sie sich durch Interviews mit Fachkräften, bei Einrichtungsbesuchen und Recherchen mit dem Arbeitsfeld „Tageseinrichtungen für Kinder“ beschäftigt.

1. Wählen Sie beispielhaft drei Anforderungen an Fachkräfte dieses Arbeitsfeldes und setzen Sie diese in Bezug zu Ihren bisherigen Kompetenzen, Ihren Erwartungen und Anforderungen an sich selbst (an Ihren Lernprozess).
2. Schätzen Sie ein, inwieweit dieses Arbeitsfeld ein geeigneter Arbeitsplatz für Sie wäre. Begründen Sie Ihre Einschätzung.

Brief an mich: Was erwarte ich von mir? – Dokument 5

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,

- indem sie offen eigene Erwartungen und Anforderungen an sich selbst formulieren.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden verfügen über eine (ausgeprägte) Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen, um ihn nachhaltig zu gestalten,

- indem sie offen Anforderungen an ihren Lernprozess formulieren und Haltungen, Methoden und Handlungen als Entwicklungsaufgaben benennen.

Fertigkeiten:

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln,

- indem sie Entwicklungsaufgaben formulieren.

Verantwortung und Initiative für die eigene Ausbildung zu übernehmen und sie partizipativ mit allen Beteiligten an den Ausbildungsorten Schule und Praxis zu gestalten,

- indem sie selbstkritisch Erwartungen an den eigenen Entwicklungsprozess formulieren.

Arbeitsauftrag:

Schreiben Sie einen Brief an sich selbst, indem Sie vor dem Hintergrund der erarbeiteten Anforderungen an eine Erzieherin/einen Erzieher Ihre Erwartungen an sich selbst formulieren. Beachten Sie dabei zu entwickelnde Fachkompetenzen, Kompetenzen der Professionellen Haltung, eigene Ziele und Wünsche.

Wunschzettel an die Fachschule (z.B. Erwartungen an die Lehrerinnen/Lehrer, Rahmenbedingungen, Methoden) – Dokument 6

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,

- indem sie offen eigene Erwartungen und Wünsche an die Ausbildung formulieren.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden verfügen über eine (ausgeprägte) Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen, um ihn nachhaltig zu gestalten,

- indem sie offen Anforderungen an die Ausbildung formulieren und dadurch didaktisch-methodische Vorstellungen benennen.

Fertigkeiten:

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln,

- indem sie Wünsche und Ideen für die Unterrichtsgestaltung formulieren.

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, Verantwortung und Initiative für die eigene Ausbildung zu übernehmen und sie partizipativ mit allen Beteiligten an den Ausbildungsorten Schule und Praxis zu gestalten,

- indem sie Wünsche und Ideen für die Unterrichtsgestaltung formulieren.

Arbeitsauftrag:

Sie haben eigene Zielsetzungen formuliert. Nun können Sie Ihre Erwartungen an die Ausbildung an den Lernorten Schule und Praxis formulieren:

- Erwartungen an Lehrerinnen und Lehrer:
- Erwartungen an die Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter:
- Erwartungen an die Fachschule (Rahmenbedingungen):
- Erwartungen an den Unterricht (Inhalte, Methoden, Medien, Sozialformen, Umgangsformen):
- Erwartungen an die Klasse:

Dokumente, die frei gewählt werden

Die Studierenden können frei gewählte Dokumente, die Arbeitsergebnisse im Rahmen eines pädagogischen Kompetenzerwerbs darstellen, zusätzlich zur Dokumentation Ihrer Kompetenzentwicklung nutzen.

Als Reflexionsbogen³² für diese frei gewählten Dokumente kann folgendes Dokument genutzt werden:

Gewähltes Dokument:

Aus welchem Zusammenhang entstand das Dokument?

Was für eine Aufgabe wurde erarbeitet (Art)?

Warum wurde dieser Leistungsnachweis für das Portfolio ausgewählt?

Was ist nach meiner Meinung daran gelungen?

Was zeigt dieser Leistungsnachweis von mir und meiner Arbeit?

Welche Kompetenz (en) habe ich anhand dieses Leistungsnachweises erweitert?

³² Die Fragen orientieren sich an einer Einlage für Arbeitsdokumente, die Felix Winter für die Portfolioarbeit entwickelt hat. vgl. Winter, Felix. Ein Schnellkurs in Sachen Portfolio. S.11 (www.portfolio-schule.de) www.portfolio-schule.de/doc/doc_download.cfm?025E4FDD7804452490C24B1689ED8FD0. 21.10.2014

C Bewertungen/Feedback

Im Rahmen der Lernsituation: *Die eigene Berufsrolle entwickeln und die Arbeitsfelder einer Erzieherin/eines Erziehers präsentieren* wird die in den ersten Wochen der Ausbildung durchgeführte Portfolioarbeit im Rahmen eines Entwicklungsgesprächs bewertet und fließt zu 30% in die Note für das Lernfeld *Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln* ein. Die Entwicklungsgespräche werden von einer Lehrkraft oder den Lehrkräften des Kernteams in einer Portfoliostunde oder festgelegten Zeiträumen in der Lernfeldarbeit durchgeführt. Die Entwicklungsgespräche haben beurteilenden und beratenden Charakter. Beurteilt werden die Arbeitsergebnisse und deren Reflexion für den Kompetenzerwerb. Beraten werden die Entwicklungsaufgaben.

Entwicklungsgespräch

Kompetenzen

Professionelle Haltung/Sozialkompetenz

Die Studierenden sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant.

Professionelle Haltung/Selbstständigkeit

Die Studierenden reflektieren die eigene Sozialisation und Berufsmotivation.

Die Studierenden verfügen über eine (ausgeprägte) Lernkompetenz, durch die sie die Entwicklung ihrer Professionalität als lebenslangen Prozess verstehen, um ihn nachhaltig zu gestalten.

Fertigkeiten

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, ihre Berufsmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie zu analysieren.

Die Studierenden verfügen über Fertigkeiten, die Berufsrolle zu reflektieren und eigene Erwartungen und Anforderungen zu entwickeln.

Bewertungsbogen ³³

Teilkompetenzen	Indikatoren	Bewertung
Die Studierende/ Der Studierenden		++ + 0 - --
setzt sich aktiv mit der Berufswahlmotivation vor dem Hintergrund der eigenen Biografie auseinander	<ul style="list-style-type: none"> ○ sie/er begründet ihre/seine Auswahl ○ sie/er zeigt anhand zweier Dokumente den Zusammenhang zwischen Biografie und Berufswahl auf ○ sie/er beantwortet Fragen zu ihren/seinen Ausführungen ○ sie/er führt das Ausbildungsportfolio vollständig, übersichtlich strukturiert und ordentlich 	
reflektiert ihre Berufsrolle und entwickelt eigene Erwartungen und Anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ○ sie/er formuliert eigene Erwartungen ○ sie/er vergleicht eigene Erwartungen mit den realen Anforderungen an eine Erzieherin/einen Erzieher in einem Arbeitsfeld ○ sie/er verknüpft die eigenen Ressour- 	

³³ Der Bewertungsbogen wurde von der Länderoffenen Arbeitsgruppe für Fachschule/Fachakademien für Sozialpädagogik entwickelt. Weitere Kopiervorlagen zu Entwicklungsgesprächen, Gruppenfeedbacks und Beurteilungsbögen finden sich bei Wagner, Yvonne: Portfolios in Ausbildung und Studium für sozialpädagogische Berufe. Köln. Bildungsverlag EINS 2013. S. 45 ff.

	<ul style="list-style-type: none">○ cen mit den Anforderungen○ sie/er leitet daraus Entwicklungsaufgaben für die Ausbildung ab und formuliert diese schriftlich○ sie/er drückt sich sprachlich verständlich und der Situation angemessen aus○ sie/er setzt sich mit dem Feedback konstruktiv auseinander	
--	---	--

Entwicklungsaufgaben, anzustrebende Kompetenzen:

Notenübersicht

Die Noten, die in den Lernsituationen erworben und den Lernfeldern zugeordnet werden, können in einer Übersicht für alle an der Ausbildung Beteiligten im Portfolio gesammelt werden.

D Entwicklungsaufgaben/Zielsetzungen

Individueller Ausbildungsplan

Die Studierende/der Studierende erstellt für sich einen individuellen Ausbildungsplan als Bestandteil des Entwicklungsportfolios. Der individuelle Ausbildungsplan gilt nach bestimmten festgelegten Zeiträumen als Arbeitsergebnis und kann als Leistungsnachweis zur Beurteilung dienen. Die Anforderungen seitens der Lernorte Schule und Praxis werden mit dem eigenen Entwicklungsstand und den individuellen Ressourcen auf einer Zeitschiene in Einklang gebracht. Im individuellen Ausbildungsplan werden die jeweiligen Entwicklungsaufgaben in einer Zeitstruktur festgehalten; diese ergeben sich aus den zu entwickelnden Kompetenzen der Lernfelder und den Anforderungen der pädagogischen Arbeit am Lernort Praxis. Der individuelle Ausbildungsplan ist ein zentrales Steuerungsinstrument für die Ausbildung, der den individuellen Kompetenzzuwachs dokumentiert.

Mögliche Gliederung:

Angestrebte Kompetenz/Entwicklungsaufgabe	Begründung (Woher kommt diese Anforderung? Lehrplanbezug? Erwartungen am Lernort Praxis? Warum ist das für mich bedeutend? Ursachen?)	Zeitraum	Methode (Welche Methoden wähle ich, um die Kompetenz zu erreichen?)	Reflexion

E Glossar der Fachbegriffe

Die Studierenden führen im Portfolio eine Liste mit Fachbegriffen, die sie selbstständig anlegen. Neu gelernte Fachbegriffe sollen aufgenommen werden. Durch die heterogenen Eingangsvoraussetzungen werden diese Listen sehr unterschiedlich sein. Die Kompetenzdimension Wissen kann u.a. so dokumentiert werden.